Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Sparkt. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm. Volksw.)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf., Textanz., 77 mm breit, 40 Rpf. S.-A. 18 Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 M. d. Inst. durch Post 2,42 M einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 186 — Detmold, Dienstag, 9. Juli 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Plutokraten-Aktien fallen

hn. **Rom**, 9. Juli. Ein verräterisches Zeichen der flauen Stimmung, die in der plutokratischen Welt in bezug auf das Mittelmeer herrscht, kann darin erblickt werden, daß die Mittelmeer-Wertpapiere im allgemeinen Kursverfall auf den noch offenen westlichen Börsen an führender Stelle liegen. Die Suezkanalaktie notierte noch vor wenigen Monaten an der Pariser Börse mit 20 000 Franken. Die italienisch-französische Spannung und dann der Kriegseintritt Italiens drückten den Kurs auf 7 000 Franken herab.

Heute ist sowohl die Pariser Börse wie auch der Suezkanal geschlossen. Im privaten Effektenhandel soll die noch vor kurzem wegen der sicheren Dividende zuerst begehrte Kanalaktie so gut wie unanbringlich sein. Vielleicht noch auffallender ist der Abstieg der Rio-Tinto-Aktie. Der Kriegseintritt Italiens bewirkte, daß dieses Papier, das sich bis zuletzt gut gehalten hatte, auf der Londoner Börse von 10 auf 5 Pfund Sterling fiel. Seitdem die Falangistenpartei die Kupferminen von Rio Tinto, die von einer in Schulden ersticken liberalen Regierung seinerzeit um den Pappenstiel von 80 Millionen Peseten verkauft worden waren, in die Liste der nationalen Forderungen Spaniens aufgenommen hat, ist die Rio-Tinto-Aktie auf 5 Pfund gefallen.

Götterdämmerung auch in der City!

Türkische Warnung an England

Englische Truppen in Syrien umstellt.

rd. **Athen**, 9. Juli. Die türkischen Zeitungen befassen sich wieder ausführlich mit dem Syrien-Problem. „Son Telegraf" zum Beispiel stellt fest, daß jede Beunruhigung in Syrien den ganzen Nahen Osten in Gefahr bringen müsse und daß die türkische Regierung damit vor die Notwendigkeit zum Handeln gestellt werde. Von anderer türkischer Seite wird behauptet, daß jeder Eingriff Englands in Syrien den erbitterten Widerstand des französischen Heeres, aber auch der eingeborenen arabischen Bevölkerung auslösen würde und daß überdies eine Intervention der Saadabad-Staaten zu erwarten wäre.

Nach Meldungen der griechischen Zeitungen herrscht augenblicklich in Syrien ziemliche Ruhe. Der Kommandant des britischen Expeditionskorps in Syrien, Oberst Salisbury, hat nach schweren Auseinandersetzungen mit General Mittelhauser das Land verlassen, und auch der Verbindungsoffizier zwischen der britischen und der französischen Nahostarmee, Major Ralph, ist nach Palästina abgereist. Der größte Teil des britischen Expeditionskorps ist in der Gegend von Aleppo konzentriert und wird von der französischen Armee so gut wie gefangen gehalten. Eine Entwaffnung ist noch nicht erfolgt, sie wird jedoch in Erwägung gezogen.

Englische Schiffe beschlagnahmt

osch. **Bern**, 9. Juli. Nach den mißglückten Spekulationen Englands auf Französisch-Nordafrika und Syrien muß England nun auch seine Bemühungen in Indochina restlos abschreiben. Noch vor zwei Tagen verkündete man in London, in Französisch-Indochina zeige sich eine starke Strömung zugunsten der französischen Emigranten. Heute trifft jedoch die für England sehr peinliche Meldung ein, daß die britischen Schiffe in den indochinesischen Häfen von den französischen Behörden beschlagnahmt wurden.

Auslandssendungen für Engländer verboten

Berlin, 8. Juli. Die englische Bevölkerung ist am vergangenen Wochenende durch mehrere Alarmmeldungen in größte Unruhe versetzt worden. Zunächst wurde bekannt, daß neben sämtlichem Kartenmaterial, Bädekern und Cook's Reiseführern nun auch alle Schulatlanten beschlagnahmt werden sollen. Selbst die Anschaffung und der Verkauf von Karten kleinerer Maßstäbe ist verboten und unter Strafe gestellt.

Noch größere Beunruhigung verursacht das Verbot, ausländische Rundfunkstationen abzuhören. Das ist zuviel für das Hirn des englischen Rundfunkhörers! Denn während sich das britische Informationsministerium erst kürzlich damit brüstete, daß jeder freie Engländer ohne Gefahr die Rundfunksendungen aus Hamburg und Bremen in englischer Sprache abhören könne, soll es nun plötzlich nicht mehr wahr sein. Tatsächlich scheint die englische Regierung Grund für ihre Maßnahmen zu haben. Wie „Allehanda" aus London berichtet, sind bereits mehrere Personen zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden, da sie deutsche Rundfunkstationen abgehört haben.

Weiterhin berichtet „News Chronicle", daß die Rekrutierung der gesamten männlichen Bevölkerung Englands für die Verteidigung des Landes unmittelbar bevorstehe. Die Arbeitskräfte würden für den Bau von Schützengräben und Verteidigungsanlagen eingesetzt werden, da die Truppen, die bisher diese Arbeiten ausführten, jetzt für rein militärische Zwecke verwendet werden sollen.

Wie weit die Entwicklung bereits vorgeschritten ist, erkennt man aus einem Gerücht von „Ästonbladet" aus London, wonach bereits Tausende von Londoner Bürgern für den Bau von Schützengräben verpflichtet worden sind. In den Straßen von London drängen sich die Menschenmassen, die mit Hacken und Spaten ausgerüstet worden sind. Dazu hat die Regierung zahlreiche Autobusse beschlagnahmt, um die Zivilisten an Ort und Stelle zu bringen. Auch Frauen fehlen hierbei nicht. Auch ihnen ist die Aufgabe zuteil geworden, die Sandsäcke an besonders gefährdeten Stellen der Stadt zu füllen.

Alle diese Maßnahmen, die von der Nervosität der amtlichen englischen Stellen zeugen, sind nicht gerade dazu angetan, zur Beruhigung der englischen Oeffentlichkeit beizutragen.

„Beginn der zweiten Kriegsphase"

Rom über die Bedeutung des Ciano-Besuches — Klare Scheidung der Fronten

hn. **Rom**, 9. Juli. Die grundlegende Bedeutung des zweieinhalbstündigen Gespräches, das der italienische Außenminister unmittelbar nach seiner Ankunft in der Reichshauptstadt mit dem Führer gehabt hat, wird sich nach den Aussagen der maßgebenden römischen Kreise schon in den nächsten Wochen zeigen. Die ganzseitigen Schlagzeilen aller italienischen Zeitungen beweisen, daß der Aussprache, die nach der Rückkehr des Grafen Ciano vom westlichen Kriegsschauplatz fortgesetzt werden soll, außerordentliches Gewicht beigelegt wird. „Die Aussprache zwischen dem Führer und Ciano bekräftigt die enge Zusammenarbeit der Achsenmächte am Vorabend der großen Offensive gegen England!", lesen wir in fetten Lettern über der ganzen ersten Seite der „Tribuna". In einem Leitartikel führt die römische Zeitung aus, daß sich die im Gange befindlichen deutsch-italienischen Besprechungen nicht auf ein bestimmt umgrenztes Gebiet beschränkt sind, sondern alle Fragen von Krieg und Frieden berühren.

Mit Genugtuung unterstreicht man in Rom die Herzlichkeit des Empfanges, die der italienische Außenminister auch diesmal in Berlin gefunden hat, und die kameradschaftliche Atmosphäre, die seinen um eine hochinteressante Fahrt nach dem Westen bereicherten Aufenthalt kennzeichnet. „Am Beginn des zweiten Kriegsabschnittes" — so schreibt der nach Berlin entsandte Sonderberichterstatter des „Messagero" — „ist die Situation weiterhin so vollkommen durchsichtig wie ursprünglich. England und Frankreich haben sich gegen Deutschland und Italien gestellt. Frankreich ist endgültig besiegt worden. Der Kampf Deutschlands und Italiens gegen England geht weiter. In den Augenblicken des Ueberganges von einer Phase zur anderen, von der Kriegführung zur darauffolgenden Neukonstruktion, liegt es im Interesse der Besiegten und ihrer Nachbarn, Verwirrung zu stiften und die Position zu wechseln, um eigene Vorteile daraus zu ziehen. Diesmal sind die Verwirrungsversuche und die Theatercoups jedoch unnütz. Jedes Manöver zur Abwendung des freigestellten Schicksals ist zum Scheitern bestimmt. Deutschland und Italien sind entschlossen, ohne in blindwütige Ausbrüche zu verfallen, die Scheidung der Fronten klar und ehrlich aufrechtzuerhalten und die vorher festgelegten Konsequenzen zu ziehen. Deutschland und Italien sind entschlossen, den Krieg gegen England mit allen Mitteln bis zum Endsieg weiterzuführen, und zwar im Aermelkanal, in der Nordsee, im Atlantischen Ozean, im westlichen und östlichen Mittelmeer, im schwarzen Erdteil und überall, wo es britische Interessen zu treffen gilt."

Englands dunkle Absichten in Iran

Protest gegen ungenügende Oelförderung.

Teheran, 8. Juli. Der Finanzminister erstattete soeben dem Parlament einen Bericht über die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und der Anglo-Iranian Oil Company, welche die südiranischen Oelschätze in Konzession ausbeutet. Wie der Finanzminister erklärte, wurden im Konzessionsgebiet an zahlreichen Orten derart reiche Funde gemacht, daß eine dreimal größere Ausbeute möglich wäre und Iran nach Amerika der wichtigste Weltölproduzent würde. Trotz größter Nachfrage auf dem Weltölmarkt habe die englische Konzessionärin jedoch eine völlig ungenügende Fördertätigkeit entwickelt und damit den Konzessionsvertrag verletzt. Der Minister teilte mit, daß trotz ständiger Proteste des Irans im letzten Jahre die Förderung um 1 Million Tonnen zurückging und für 1940 ein weiterer Rückgang zu erwarten sei. Die Regierung befürchte, daß dahinter versteckte Absichten lägen. Daneben ergaben sich auch Differenzen bezüglich der von der Gesellschaft zu zahlenden Abgaben.

In einer anschließenden Debatte unterstützten die Abgeordneten einmütig den Regierungsstandpunkt.

Bevorstehender Rücktritt Lebruns?

Pétain Chef der Exekutivgewalt — Triumvirat Laval—Marquet—Weygand

jb. **Genf**, 9. Juli. Am Montag war Vichy ausschließlich beherrscht von den Vorbereitungen für die Sitzungen der französischen Kammer und des Senats am Dienstag. Die Abgeordneten und Senatoren, im ganzen etwa 400, traten in verschiedenen Gruppen zusammen und diskutierten den mutmaßlichen Verlauf der bevorstehenden Beratungen. Wie verlautet, soll die Vorlage der Regierung in der Hauptsache in einem Vertrauensvotum für Marschall Pétain bestehen, das zugleich die Ausstellung unbeschränkter Vollmachten zur Rekonstruierung des Staates auf den Grundsätzen des Rechtes, der Arbeit, der Familie und des Vaterlandes einschließen soll. Von amtlichen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß die Regierung eine ziemlich einstimmige Billigung erfahren wird.

Ein Sonderberichterstatter des „Petit Dauphinois" meldet aus Vichy, daß mit dem Rücktritt des Staatspräsidenten Lebrun mit Bestimmtheit gerechnet werde. An die Stelle Lebruns werde Marschall Pétain treten, jedoch nicht mit dem Titel „Präsident der Republik", sondern mit der Bezeichnung „Chef der Exekutivgewalt". Gleichzeitig sei die Schaffung eines Triumvirats geplant, dem die eigentliche Exekutive übertragen werde. Ueber die Besetzung des Triumvirats herrsche in Vichy schon völlige Einstimmigkeit, weil dafür nur Laval, Marquet und General Weygand in Frage kämen.

Churchill stiehlt französische Kreuzer

Neue Blutschuld der britischen Raubmörder.

Bern, 8. Juli. Havas meldet aus Vichy: **Am Tage des Angriffes auf Oran hat die britische Regierung auch einen Handstreich ausgeführt, um sich der französischen Kriegsschiffe zu bemächtigen, die nach Plymouth, Portsmouth und Southampton geflüchtet waren. Der Ueberfall war sorgfältig vorbereitet und wurde überraschend durchgeführt. Der französische Admiral de Villaine wurde plötzlich bei Tagesanbruch verhaftet und von seinem Stab getrennt. Die englischen Streitkräfte, die, wie Churchill selber sagte, zahlenmäßig in der Uebermacht waren, brachen den Widerstand der französischen Offiziere und Mannschaften, unter denen es Tote und Verwundete gab.**

In unterrichteten französischen Kreisen wird erklärt, daß diese Vorfälle bezeichnend seien für die wirklichen Absichten der englischen Regierung hinsichtlich der französischen Flotte. Die in die englischen Häfen geflüchteten französischen Kriegsschiffe konnten nicht die geringste Gefar für England darstellen. Wie in Oran war der Zweck der englischen Regierung nicht die Bekämpfung einer Gefahr, die im übrigen imaginär war, sondern der Zugriff auf französische Kriegsschiffe.

Beginn der französischen Demobilmachung

Bauern werden zuerst entlassen

jb. **Genf**, 9. Juli. Eine Verordnung des französischen Ministerpräsidenten teilt mit, daß die Demobilmachung stufenweise erfolgen und noch vor dem 15. Juli beginnen werde. Bei der Entlassung müßten die lebenswichtigen Interessen des Landes berücksichtigt werden. Die wichtigste Aufgabe der Regierung sei die Sicherung der Ernährung. Aus diesem Grunde würden zunächst Bauern und landwirtschaftliche Arbeiter entlassen werden, und von diesen zuerst die 23jährigen und älteren. Es sei nötig, daß die landwirtschaftliche Produktion bis zum äußersten forciert werde. Die landwirtschaftlichen Arbeiten dürften in diesem Jahr keinerlei Aufschub erleiden.

U-Boote versenkten 21500 BRT.

Erfolgreiche Aktionen der Luftwaffe — Geleitzüge und Schiffsansammlungen angegriffen

Berlin, 8. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche U-Boote versenkten im Seegebiet vor der spanischen Küste 21 500 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes, darunter den bewaffneten britischen Dampfer „San Fernando" von 13 000 BRT.

Die Luftwaffe belegte in England u. a. die Bahnhofsanlagen von Brighton, Küstenbatterien auf der Insel Wight, Hafenanlagen und Barackenlager von Falmouth, sowie Anlagen der Rüstungsindustrie in Middlesborough und Newcastle mit Bomben. An der Südküste Englands wurden Geleitzüge und Schiffsansammlungen angegriffen. Es gelang hierbei, zwei Handelsschiffe und einen Transporter zu versenken, weitere Schiffe schwer zu beschädigen.

Britische Flugzeuge warfen tagsüber in Westdeutschland wenige Bomben ohne Erfolg. Nächtliche Angriffe auf Nord- und Westdeutschland verursachten nur geringen Sachschaden. Zwei Zivilpersonen wurden getötet.

Die Gesamtverluste des Gegners betrugen gestern 14 Flugzeuge, davon in Luftkämpfen über dem Kanal 10 britische Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire. Zwei weitere Flugzeuge wurden an anderer Stelle im Luftkampf, zwei durch Flak abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Malta und Alexandrien erneut angegriffen

Weitere erfolgreiche Tätigkeit der italienischen Luftwaffe.

Rom, 8. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am gestrigen Tage sind die Luftangriffe auf die Flottenstützpunkte von Malta und Alexandrien mit größten Erfolgen erneuert worden. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

An der Cyrenaikagrenze kam es zu für uns erfolgreichen Zusammenstößen mit feindlichen motorisierten und gepanzerten Einheiten, von denen einige vernichtet worden sind. Ein Tank und ein Panzerspähwagen sind erbeutet worden.

Aus nachträglichen Feststellungen ergibt sich, daß während des Luftangriffs vom 5. 7. bei Tobruk drei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden sind und der Abschuß eines vierten wahrscheinlich ist.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe Erkundungsflüge über Cassala hinaus ausgeführt und dabei feindliche motorisierte Einheiten wirksam mit Bomben belegt.

Außerdem wurden die feindlichen Flughäfen Malakal und Perim bombardiert.

An der Pforte der USA.

(Eigener Drahtbericht.)

rd. **Berlin**, 9. Juli.

Dort, wo im Norden des südamerikanischen Kontinents an der Küste von Venezuela sichelförmig die Inselgruppe der Kleinen Antillen sich in den Atlantik hinausschiebt, den Ozean vom Karibischen Meer trennend, liegen die französischen Inseln Guadeloupe und Martinique, die plötzlich aus ihrer fernen Entlegenheit in den Mittelpunkt des Interesses zweier Erdteile gerückt sind. Europa blickt dorthin, weil dort französische Küstenbatterien drohend ihre Rohre gegen britische Kriegsschiffe ausgeschwenkt haben, die ebenfalls gefechtsbereit vor den Häfen der Inseln liegen. Es ist das gleiche Motiv, das zu der Schande von Oran, dem Ueberfall auf französische Schiffe in Alexandrien und in britischen Häfen, zu der Aufbringung des französischen Ozeandampfers „Maréchal Foch" geführt hat: England will sich französischer Wehrmittel bemächtigen, „um sie nicht den Deutschen in die Hände fallen zu lassen", eine Ausrede, deren Unsinnigkeit hier so klar zutage liegt wie im Falle der französischen Schiffe in britischen Häfen. Daß nebenbei noch französische Goldvorräte im Werte von einer Milliarde Dollar hier lagern, dürfte die Anstrengungen der Briten noch beflügelt haben, nachdem sie sich in Polen, Norwegen, Holland und Belgien in großzügiger Hilfeleistung bereits dieser Werte bemächtigt und sie nach England gebracht hatten.

Vor den französischen Besitzungen liegt ein britisches Geschwader und hat jede Verbindung zur Außenwelt unterbrochen. Zwei Kreuzer haben den Befehl, das Auslaufen eines französischen Flugzeugträgers mit Gewalt zu verhindern, der hundert in den Vereinigten Staaten gekaufte Wasserflugzeuge an Bord hat. Im Hafen liegen außerdem das Schlachtschiff „Jeanne d'Arc" und eine U-Boot-Flotille. In einiger Entfernung: Fünf amerikanische Zerstörer, die mit Volldampf von den Jungfern-Inseln herangebraust sind, um — zu beobachten.

Damit ist das amerikanische Interesse an diesem ein weitschweifiges Problem anschneidenden Zwischenfall dokumentiert, der mit einem Schlage die vielfältigen Erklärungen und Interpretationen der „panamerikanischen Sicherheitszone" vor die Probe der Wirksamkeit gestellt hat. Die Tatsache, daß in dieser mit der „Deklaration von Panama" aus der Taufe gehobenen Neutralitätszone europäische Besitzungen liegen, hat schon damals die Schwierigkeit dieser Sachlage beleuchtet, zumal, da England mit seinen Besitzungen im Karibischen Meer, den Falkland-Inseln, Guayana, Honduras usw. an mehr als einer Stelle in die westliche Hemisphäre hineinreicht. Nun hat auch noch eine Entschließung des nordamerikanischen Kongresses gegen Gebietsabtretungen in dem geographischen Bereich des nordamerikanischen Kontinents Einspruch erhoben, eine Folgerung, die jedoch die Besetzung der durch ihre Oelraffinierien so kriegswichtigen holländischen Besitzungen Curacao und Aruba nicht hat hindern können, ebensowenig wie sie die Zuspitzung in Martinique beeinflußt hat. Die Vereinigten Staaten stehen also vor der Tatsache, daß ihre Beschlüsse jetzt plötzlich in ganz anderer Richtung aktuell geworden sind als ursprünglich geplant war, nämlich als die törichten Gerüchte über „Nazi-Verschwörungen" in südamerikanischen Staaten selbst erlauchte Hirne umnebelten.

Spanien meldet seine Forderungen an

Plakate an allen Häusern und Mauern.

Madrid, 8. Juli. Mit Plakaten, die über Nacht nicht nur an die Litfaßsäulen, sondern in riesiger Zahl an Häuser, Zäune und Mauern geklebt wurden, kündigt Spanien seine nationalen Forderungen an England an.

Neben territorialen Ansprüchen erscheinen zum ersten Male auch Forderungen nach den englischen Kapitalinvestierungen in Spanien. So wird mit großen Plakaten auf die berühmten Erzminen von Rio Tinto bei Cadiz hingewiesen. Mit großen Lettern wird die Freundschaft Spaniens zu den Achsenmächten betont.

Andere Plakate zeigen Karikaturen englischer Politiker, so Chamberlain, Eden und besonders auch Churchill, der als eine Schlange dargestellt ist. Auch Flüchtlinge, wie Rothschild u. a. sind in drastischen Zeichnungen karikiert.

Oran bedeutet vorsätzlichen Mord

Bern, 8. Juli. In einer Meldung aus Vichy, dem Sitz der französischen Regierung, nimmt Havas Stellung zur letzten Rede Churchills, der sich ebenso wie die britische Propaganda überhaupt, bemühe, mit allen Mitteln den Ueberfall von Oran und die weiteren Attentate gegen die französische Flotte zu rechtfertigen.

In französischen unterrichteten Kreisen wird gegenüber der verlogenen englischen Darstellung festgestellt, daß die in Oran befindlichen französischen Flotteneinheiten in der Abrüstung begriffen waren. Die Feuer in den Kesseln seien gelöscht gewesen und ein Teil der Besatzung habe sich bereits an Land befunden. Die Munition sei gerade ausgeschifft worden. Weiter sei eine Reihe von Geschützverschlüssen bereits entfernt gewesen. Die Marine sei also tatsächlich im Begriff gewesen, diese Schiffe verwendungsunfähig zu machen. Somit war England die Gewähr gegeben, die es wünschte.

Und doch seien die Engländer, so betont die französische Auslassung, gegen eine Flotte in diesem Zustand unter Mißachtung der militärischen Ehre vorgegangen; sie hätten Matrosen, die sich nicht verteidigen konnten, ermordet und — mit diesem ersten Morde nicht genug — seien sie über das noch zuckende Opfer noch einmal hergefallen und hätten die Matrosen, die in den Booten Zuflucht suchten, mit Maschinengewehren beschossen. Mit Recht habe also eine amerikanische Zeitung von einem vorsätzlichen Mord gesprochen.

Ribbentrop empfing Sato

Berlin, 9. Juli. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfing am Montag den zur Zeit in Berlin weilenden ehemaligen japanischen Außenminister Sato sowie den japanischen Gesandten Kawai. An der Unterredung nahm der japanische Botschafter in Berlin, Kurusu, teil.

Querschnitt des Tages

Der Führer hat dem Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Hanns Johst, aus Anlaß der Vollendung seines 50. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um das deutsche Schrifttum die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die Weimar-Festspiele der deutschen Jugend, die auch im Kriegsjahr 1940 durchgeführt werden konnten, fanden Montag abend mit Beendigung der vierten Reihe ihren Abschluß.

Zwischen der deutschen Waffenstillstandskommission und der französischen Abordnung wurde ein Uebereinkommen getroffen, wonach alle Haft- und Strafgefangenen, die wegen einer Tat zugunsten des Deutschen Reiches von den Franzosen festgenommen oder verurteilt wurden, auf freien Fuß zu setzen sind, und zwar unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit, also auch Elsässer.

In Neuyork trafen jetzt die ersten englischen Plutokratenkinder mit Müttern, Gouvernanten und Ammen, aus London kommend, ein. In ihrer Begleitung an Bord des Schiffes befanden sich ferner zahlreiche Juden mit ihren wohlgefüllten Börsen.

Nach einer Fahrt durch West- und Mitteldeutschland ist jetzt der historische Wagen aus Compiègne in der Reichshauptstadt eingetroffen. Bis zur endgültigen Regelung seiner Aufstellung hat er auf dem Anhalter Güterbahnhof einen vorläufigen Standplatz erhalten.

In der Zeit vom 1. 6. bis 5. 7. haben die Engländer 191 Luftangriffe auf niederländisches Gebiet ausgeführt, davon 90 Prozent auf Städte, Dörfer und Fluren, wo keinerlei militärische Objekte vorhanden sind. Die Folge waren 103 Tote, 98 Schwerverletzte und 49 Leichtverletzte unter der Zivilbevölkerung.

„Erfolgreicher Rückzug" auch in Ostafrika

Berlin, 8. Juli. Der Londoner Nachrichtendienst gibt in einem Bericht über die Kämpfe in Ostafrika zu, daß die englischen Truppen sich an der Sudangrenze zurückziehen und die Städte Cassala und Galabat aufgeben mußten. Dabei versucht er selbstverständlich nach bewährter englischer Methode, diesen Rückzug zu beschönigen, indem er erklärt, daß starke italienische Streitkräfte einer kleinen britischen Abteilung gegenübergestanden hätten. Es habe auch ursprünglich beim britischen Kommando gar nicht die Absicht bestanden, diese beiden Städte zu verteidigen. (!) Man habe sie vielmehr nur gegen Luftangriffe sichern wollen.

Ein Blick auf die Karte zeigt deutlich, daß es sich um eine lächerliche faule Ausrede handelt, denn Galabat ist ein wichtiger Grenzübertritt, während die Stadt Cassala als Mittelpunkt zahlreicher großer Karawanenstraßen und als Station der nach Port Sudan führenden Eisenbahnlinie ohne jeden Zweifel eine erhebliche strategische Bedeutung hat.

Als weitere „Entschuldigung" für diese neueste englische Blamage führt der Londoner Nachrichtendienst noch an, daß sich das britische Kommando bei dem Rückzug nur von „Gründen der Menschlichkeit" habe leiten lassen, da es den Bewohnern die Opfer eines Kampfes ersparen wollte.

Dieser Gesichtspunkt ist allerdings neu und überraschend. Nachdem die Engländer bei ihren zahlreichen „erfolgreichen Rückzügen" der letzten Zeit, wie z. B. in Norwegen und in Flandern, keinerlei Rücksicht auf die Zivilbevölkerung der von ihnen verteidigten Städte genommen haben, triefen sie jetzt vor Menschenliebe sogar gegenüber den Sudannegern, die sie im Mahdistenaufstand zu Zehntausenden niedergemetzelt haben. Was für sonderbare Wandlungen doch die Angst vor der großen Abrechnung herbeiführt!

Carol empfing Sowjetgesandten

mü. **Bukarest**, 8. Juli. Der russische Gesandte Lanzentien ist am Montag von König Carol zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens in Audienz empfangen worden. Die Zeremonie war nur von kurzer Dauer. Der Empfang des Gesandten, der schon Anfang Juni in der rumänischen Hauptstadt eingetroffen war, hat jedoch in Bukarester politischen Kreisen eine gewisse Erleichterung ausgelöst, da man sich fragte, welche Absichten die Russen mit dieser Hinauszögerung verfolgten. Während sich außenpolitisch dank der Vereinigung der russisch-rumänischen Streitfrage alles langsam zu klären beginnt, scheint auf innerpolitischem Gebiet noch große Unklarheit zu herrschen. Die Stellung der Regierung Gigurtu wird schon wenige Wochen nach ihrer Bildung von unterrichteten Kreisen als keine feste bezeichnet. Ein am Montag stattgefundener Ministerrat dürfte sich mit diesen Schwierigkeiten befaßt haben.

Blutiger Wahlsonntag in Mexiko

Stadt Mexiko, 8. Juli. Am Sonntag fanden im ganzen Lande die Präsidentenwahlen statt. In der Hauptstadt kam es an mehreren Stellen zu Schießereien und Ausschreitungen zwischen den Anhängern des Regierungskandidaten Avila Camacho und des Oppositionskandidaten Andreu Almazan. Allein in der Bundeshauptstadt Mexiko wurden 21 Personen getötet und 265 verletzt, während 150 Personen verhaftet wurden.

Nach Mitteilungen der Partei der mexikanischen Revolution errang Avilo Camacho im Innern des Landes teilweise 75 bis 90 v. H. aller Stimmen.

Schauerdrama von Duff Cooper

Verwässerte Neubearbeitung der „Athenia"-Verbrecher.

Berlin, 8. Juli. **Frei nach dem berüchtigten „Athenia"-Vorbild seines großen Meisters Churchill hat sich der Lügenminister Duff Cooper am Sonntag wieder einmal ein tolles Stück geleistet. Die großangelegte Szene endete allerdings sehr schnell mit einem Reinfall, ohne die geplante theatralische Wirkung auf Amerika ausüben zu können.**

Der Ablauf dieses von Mr. Cooper kolportierten Dramas war folgender: Am Sonntag setzte Reuter mit großem Aufwand folgende aus Neuyork datierte Meldung in die Welt: „Man hat in Neuyork einen Funkspruch des amerikanischen Zerstörers ‚Barry' aufgefangen, der folgendermaßen lautet: ‚Sinken 400 Meilen von der spanischen Küste entfernt langsam nach Schuß durch deutsches U-Boot. Wasser im Kielraum. Können drei Stunden halten.' Nach diesem spannenden Epilog folgte kurze Zeit später eine weitere Meldung aus Neuyork, in der es mit zugespitzt tragischem Akzent heißt: „Das Telegramm, mit dem das Attentat gegen den Zerstörer ‚Barry' gemeldet wurde, ist von der Radiostation Mackey veröffentlicht worden. Näher wird mitgeteilt, daß der Zerstörer sich auf dem Wege nach Bilbao befand, um den Gesandten der Vereinigten Staaten in Polen, Biddle, abzuholen."

Die weiter von Duff Cooper geplanten Akte dieses mörderischen Schauspiels mit dem zugkräftigen Titel „Deutsche Barbaren gegen USA." mußten dann leider ausfallen. Die amerikanische Radiostation, die tatsächlich einen (von den Engländern fingierten) Funkspruch über die „Barry" aufgefangen hatte, meldet nämlich wenig später, daß „einige Zweifel über die Herkunft des Signals entstanden" seien. Und wieder einige Zeit darauf teilte die amerikanische Marineleitung kurz und sachlich mit: „Der Zerstörer ‚Barry' befindet sich keineswegs in Seenot, sondern liegt friedlich im Hafen vor Anker."

Womit dann die naive Duff Cooper'sche Schauermär doch noch ein weltbühnenwirksames Ende fand. Bei der britischen Kriegshetzerclique wird es in dieser Form allerdings einen Durchfall erleben.

Erlaß des Reichsarbeitsministers

über Lohnausfall bei Fliegeralarm.

Berlin, 8. Juli. Bereits vor einiger Zeit hatte der Reichsarbeitsminister die Reichstreuhänder der Arbeit der besonders in Betracht kommenden Wirtschaftsgebiete gebeten, unverzüglich sicherzustellen, daß den Gefolgschaftsmitgliedern für den Lohnausfall, den sie durch Ausfall von Arbeitsstunden infolge von Fliegeralarm oder Schußalarm erleiden, von ihren Unternehmern eine bestimmte Mindestvergütung gewährt wird. Diese Vergütung ist ein Teil des Arbeitsentgeltes.

Der Minister gibt hierzu bekannt, daß von seiten der Lohngestaltung keine Bedenken dagegen bestehen, wenn die Unternehmer über die vom Reichstreuhänder festgesetzten Vergütungen hinaus für den Lohnausfall während des Alarms freiwillig höhere Vergütungen bis zum vollen Ersatz des Ausfalls gewähren. Ein arbeitsrechtlicher Anspruch auf diese höheren Vergütungen wird hierdurch aber nicht begründet. Um den Unternehmern die Aufbringung der Vergütung für den Arbeitsausfall zu erleichtern, ordnet der Minister an, daß die Arbeitsämter den Unternehmern aus Mitteln des Reichsstocks für Arbeitseinsatz die tatsächlich gewährten Vergütungen in bestimmter Höhe und unter bestimmten Voraussetzungen erstatten. Aus den Einzelheiten seien hervorgehoben, daß das Arbeitsamt die tatsächlich gezahlten Vergütungen zu erstatten hat, jedoch in keinem Fall mehr als 90 Prozent des Lohnausfalles.

Die Lohngestaltungsanordnungen enthalten die Vorschrift, daß die Arbeitsstunden, die wegen Fliegeralarm oder Schußalarm ausgefallen sind, nach Möglichkeit durch Nacharbeit im Rahmen der geltenden Arbeitszeitvorschriften auszugleichen sind. Soweit der Ausgleich durch Nacharbeit innerhalb der in diesen Vorschriften vorgesehenen Zeit vorgenommen worden ist, entfällt die Möglichkeit der Erstattung durch das Arbeitsamt. Zuständig für die Erstattung ist das Arbeitsamt, in dessen Bezirk der Betrieb liegt. Der Unternehmer muß Unterlagen führen, aus denen die Richtigkeit der Erstattungsforderung nachgeprüft werden kann. Der Erlaß findet keine Anwendung auf öffentliche Verwaltungen oder Betriebe. Er tritt mit Wirkung vom 10. Mai 1940 in Kraft.

Am Sonntagabend brannte die litauische Grenzstadt Georgenburg an der Memel fast ganz nieder. Ueber 300 Wohnhäuser wurden eingeäschert.

Verschleppt und durch Frankreich gehetzt

Das Los der deutschen Internierten — Die Kinder zur Fremdenlegion gepreßt — Emigranten betätigen sich

(Von Kriegsberichter P. C. Ettighoffer)

. . ., 8. Juli. (PK.) In Dijon, der burgundischen Hauptstadt, kommt eine Frau zu uns. Sie tut nicht unterwürfig, demütig, wie die meisten Französinnen, die uns Kriegsgefangenen im Jahre 1918, da wir durch dieses gleiche Dijon geführt wurden, wie Tiere anfielen. Nein, diese Frau kommt aufrecht und furchtlos und spricht uns an. Sie spricht deutsch. „Helfen Sie mir", sagt sie, „nur ihr deutschen Soldaten könnt jetzt helfen." Durch Heirat ist sie Reichsdeutsche geworden, allerdings wohnhaft in Frankreich. „Mein Mann ist seit dem 15. September 1939 in französischen Internierungslagern. Es muß dort furchtbar sein. Mein Mann schrieb mir vor einigen Wochen ganz verzweifelt; ich habe seitdem nichts mehr von ihm gehört. Helft mir doch, ihr lieben Soldaten. Die Deutschen können doch alles. Helft!" —

Sie nennt uns den Ort des Internierungslagers, des letzten Lagers. Wir schauen auf die Karte, wir finden den Namen etwa 80 Kilometer nordwestlich Dijons. Also hin. Am frühen Morgen fahren wir gen Nordwesten. Die Straße ist menschenleer. Nur hier und da zusammengeschossene französische Batterien, die Pferde noch im Geschirr, aber schon gedunsen. Ueber das weite, grüne, herrliche Land Burgund geht der süßliche Brodem des Todes, dann wieder ganze französische Nachschubkolonnen vernichtet, zusammengeschossen, ineinandergefahren. Ein grauenvoller Knoten von Menschen- und Tierleibern, ein Inferno an Vernichtung und Tod. In den Dörfern schauen uns einige Zivilisten, die wenigen Zurückgebliebenen, verwundert nach. **Was wollen die Deutschen eigentlich hier in dieser Gegend. Zwar sind die Panzer hier gestern durchgebraust, aber seither schweigt der Krieg in diesen Gefilden. Bevor wir uns auf der großen Straße vom Weg unserer Panzer nach links in unbekanntes Gelände abwenden, raffen wir einige französische Karabiner mit Munition aus dem Straßengraben.** Die geladenen Schußwaffen zwischen den Beinen, geht es nun durch das Niemandsland. Wer weiß, ob nicht noch versprengte Franzosen irgendwo in Dörfern oder hinter Anhöhen hocken oder in Wäldern versteckt liegen, wie es die Erfahrung der letzten Tage gezeigt hat.

Hier, auf dieser Seitenstraße, merkt man nichts vom Kriege. Zwar sind die Dörfer geräumt wie überall, zwar irrt das Vieh herrenlos umher, aber kein Granatloch weit und breit, keine Spuren von Zerstörung. Nur an einer Stelle fanden wir eine französische Artillerie-Abteilung, in bester Ordnung aufgestellt, am Rande eines Waldstückes. Gut getarnt und fast wie zur Besichtigung aufgestellt stehen Geschütze und Munitionswagen, nichts ist in Unordnung. Die Zugmaschinen — es handelt sich um eine motorisierte Abteilung — stehen bereit zur Abfahrt Aber weit und breit kein Mensch. Mit Mann und Maus sind die Artilleristen geflüchtet, als sie rechts auf der Hauptstraße von Süden nach Norden den Lärm unserer vorrückenden Panzer vernahmen.

Einige Kilometer weiter werden wir mit „Heil Hitler!" begrüßt. Ein paar alte Männer springen plötzlich auf. Sie saßen bisher auf einer Bank und schälten Kartoffeln. Nun springen sie auf und laufen unserem Fahrzeug entgegen, strecken die Hand zum Deutschen Gruß aus und rufen mit ihren überschnappenden Greisenstimmen: „Heil Hitler, deutsche Kameraden, Heil Hitler!" Kein Zweifel, wir haben das Konzentrationslager gefunden. Wir halten. Ja, hier ist das gesuchte Konzentrationslager, aber den einen Mann, den wir suchen, den haben die Franzosen bereits wieder mitgenommen, nach Süden verschleppt. Doch wir sind auch für die anderen gekommen, die Landsleute, denen wir wie Engel vom Himmel gestiegen erscheinen, die Retter aus größter Not.

Am 15. September 1939 holten französische Gendarmen zahlreiche deutsche Menschen aus ihren Wohnungen. Alle Männer von 17 bis 70 Jahren, alle gleichaltrigen Frauen deutscher Abstammung wurden brutal festgenommen, die Männer vorerst nach Metz in ein Lager geschafft, auf einem Fort interniert, die Frauen jedoch nach Südfrankreich geschickt, wo sie heute noch unter demütigenden Umständen vegetieren. Auch ihre Befreiungsstunde dürfte bald schlagen. Die deutschen Familien hatten nach 1918 die deutsche Staatsangehörigkeit im Elaß nicht verloren, die französische Staatsangehörigkeit nicht bekommen. Sie bekamen nur alle zwei Jahre jeweils eine Aufenthaltserlaubnis. Jedesmal nach zwei Jahren konnten sie von Haus und Hof gejagt werden.

Deutschland sollte mürbe gemacht werden

Die erste Arbeit der Franzosen war, die wehrfähigen Männer von 17 bis 45 Jahren mürbe zu machen. Hierzu leistete ein gewisser Schmidt oder Schmitz aus der Trierer Gegend, ein ehemaliger, rechtzeitig geflohener Separatist, willkommene und den Franzosen angenehme Handlangerdienste. Auch der Emigrant Schröder zeichnete sich durch besondere Gehässigkeit aus. Und dann war noch ein Jude da, gleichfalls einer, der sich nach 1933 aus dem Staube gemacht hatte. Die Franzosen hatten weder ihn noch verschiedene andere Emigranten rechtzeitig genug in den Schoß des großen Vaterlandes, in den Schmelztiegel schwarz, rot und braun in dem Mischmasch aufgenommen.

Vielleicht hatte der geschäftstüchtige Jude erst einmal den Gang der Ereignisse abwarten wollen. Jedenfalls, man hatte ihn kurzerhand ins „Konzentrationslager" gesperrt, allerdings mit einer besonders zarten und angenehmen Behandlung, die der Semit durch kriecherische Unterwürfigkeit den Franzosen gegenüber quittierte. Seiner eindringlichen Art, vermischt mit den Drohungen der Franzosen und mit den Mißhandlungen des Vaterlandsverräters Schmidts oder Schmitz ist es zuzuschreiben, daß manche nach Monaten schon mürbe wurden und den ihnen aufgezwungenen Weg zur Fremdenlegion annahmen.

Dann schien die Entfernung bis zur nahen Maginotlinie und damit bis zur Front wohl zu kurz, denn das Lager wurde nach Chalons an der Marne verlegt. Beim Beginn der Offensive, nach dem siegreichen Vorrücken im Mai, flüchteten die Franzosen mit ihren Internierten nach Mourmelon. Und als auch hier der Kanonendonner immer näher kam, ging es in Eilmärschen bis in die Gegend von Dijon. Zwei große Scheunen wurden das Quartier für etwa 300 Menschen. Am 18. Juni hatte die Front auch diesen Punkt erreicht, und die deutsche Artillerie pochte draußen an die Pforten. Da wurden kurzerhand die noch validen Männer zusammengerafft und nach Süden verschleppt. Ihr Los ist ungewiß. Der Jude, der Separatist, der Emigrant und die anderen, die allerlei auf dem Kerbholz haben, hatten sich, unterstützt von den Franzosen, schon rechtzeitig auf die Socken gemacht.

Nur Greise blieben zurück

Nur zehn oder zwölf Greise, an der letzten Schwelle des Lebens, sind zurückgeblieben. Sie hätten einfach keine fünf Kilometer mehr laufen können. Die Franzosen haben die Bedauernswerten eingesperrt, die Türen von außen verriegelt und verrammelt. Keine Möglichkeit des Entweichens bei einsetzendem Artilleriefeuer. Doch siehe, die Schlacht rollte in anderer Richtung an ihnen vorbei und der Tod verschonte sie. Der mitleidige Ortsbürgermeister, ein Stockfranzose, befreite die Greise aus dem düsteren Gefängnis. Bis zum Schluß hatten die Franzosen sie mit dem Erschießen bedroht, sie an die Wand gestellt, mit ihnen Schindluder getrieben, sie gedemütigt und gequält. Ueber das, was diese Männer im Laufe der letzten neun Monate ausgehalten haben, läßt sich ein ganzes dickes Buch schreiben, ein Buch des Grauens. Man sträubt sich, ihren Klagen zu glauben, und doch ist alles wahr. An diesen Wehrlosen hat sich der französische Sadismus wieder einmal ausgetobt.

Da stehen sie nun vor uns, jeder ein Häuflein Mensch. Ihre Wangen sind blaß, krankhaft, fast durchsichtig die Haut. Unter ihren Augen liegen tiefe Schatten. Jeder ein Gespenst des Hungers. Verlottert die Kleidung, zerrissen die Wäsche, nichts, aber gar nichts hat man ihnen zur Pflege gegeben. Keine Möglichkeit sich zu waschen oder gar zu baden. Verwildert mit ihren weißen oder grauen Greisenbärten stehen sie nun vor uns und reden in ihrer freudigen Hast alle durcheinander.

Der glücklichste Tag ihres Lebens

Sie können es kaum glauben, daß sie frei sind, daß wir deutsche Soldaten in Waffen bei ihnen sind und sie schützen werden, daß der französische Peiniger nie wiederkehren wird. Es ist der glücklichste Tag in ihrem Leben, und jetzt hoffen sie auch wieder, daß die alten Gefährten ihres Lebens aus Südfrankreich wiederkehren werden. Und sie hoffen ferner, daß es auch für die Jungen, die man zur Fremdenlegion preßte, ein Wiederkehren geben wird.

Vom jenseitigen Dorfrand naht jetzt fester Marschtritt. Die Spitze einer deutschen Infanterie-Division biegt um die Ecke. Unsere prachtvolle, ruhige, sachliche, wie ein Uhrwerk genau marschierende deutsche Infanterie ist da und schiebt sich Schritt für Schritt in das Niemandsland. Die Alten sehen es. Ihre von Staub und Schmutz entzündeten Augen füllen sich mit Tränen. Einige fingern aus ihren zerblätterten Brieftaschen abgegriffene Militärpapiere, Soldbücher oder Wehrpässe und zeigen sie uns. Und wir sehen, daß sie einst bei diesem oder jenem Regiment kämpften, und wir erkennen mit Staunen, daß sie eigentlich gar nicht so alt sind, daß nur Hunger, Entbehrung und die wirren Greisenbärte sie zu ganz „Alten" stempelten.

Die prachtvolle deutsche Infanterie marschiert vorbei. Jeder Soldat ein Garant der Sicherheit, der Ordnung und des Sieges. Jeder deutsche Infanterist trägt auf der Mündung seines Gewehrs die Verheißung für Frankreichs Niederlage. Mit jedem Manne und mit jedem Kilometer und mit jeder Stunde wird diese Niederlage größer, gewaltiger, unerhörter, unaufhaltsamer. Ruhig, fest, unbeirrbar marschiert die deutsche Infanterie.

Und die Alten, die neun Monate lang Unsagbares erdulden mußten, stehen am Rande des Weges. Das Vaterland ist ihnen wiedergegeben.

Das kann man nicht vergessen!

So wurden unsere Soldaten in französischen Gefängnissen behandelt

dnb. . . . ., 8. Juli (PK.) Deutsche Offiziere berichten:

Wir fahren zum Flugplatz Bordeaux, vorüber an Weinpflanzungen, die hierzulande wachsen wie bei uns die Kartoffelder, an kastanien großen blühenden Magnolienbäumen, an Palmen und Pinien.

Ein seltsames Bild bietet der Flughafen mit seinen riesigen Hallen und dem Rollfeld, auf dem einträchtig deutsche und französische Kampfflugzeuge aller Typen beisammen liegen.

Auf der Terrasse des Restaurants treffen wir etwa 120 deutsche Offiziere der Luftwaffe und des Heeres. Sie schauen nach jeder Ju 52 aus, die hier landet; eine innere Bewegtheit ist in ihnen und nach wenigen Worten des Gespräches erfahren wir: Hier warten deutsche Offiziere, die seit zwei Tagen aus der Kriegsgefangenschaft befreit sind, darauf, in die Heimat zu fliegen, um zu neuem Kampfe antreten zu können.

Wir haben so viele tausende französischer Kriegsgefangener auf unserem Vormarsch schon gesehen, die zu Fuß, auf Rädern, ja sogar in zahlreichen Omnibussen und selbstgesteuerten Kraftwagen dem Gefangenensammelplatz zustrebten, wir haben so viele Worte ehrlicher Anerkennung der vornehmen und sogar kameradschaftlichen Haltung deutscher Soldaten aus dem Munde französischer Gefangener selbst gehört, daß wir nun voll Erwartung sind, zu erfahren, ob die Fälle schlechter Behandlung deutscher Gefangener, die wir von befreiten Kameraden während des Vormarsches erfuhren, vereinzelt oder durch besondere Umstände bedingt waren oder ob sie — unserem Herzen unverständlich — die Regel bildeten.

Hier sind 120 deutsche Offiziere, die meisten seit dem 10. Mai an verschiedenen Stellen der Front in französische Kriegsgefangenschaft geraten. Hier sind 120 verschiedene Erlebnisse und doch nur ein einziges: Bodenlose an Grausamkeit sich sättigende Gemeinheit französischer Soldaten und Zivilisten gegenüber wehrlosen deutschen Gefangenen. Wie anders soll man es bezeichnen, wenn deutsche Offiziere zu zweien aneinandergebunden ihrer Kleider beraubt, nackt im Freien übernachten müssen.

Was sind das für Berichte! Stammen sie wirklich aus unserer Zeit; sind Menschen fähig, das zu tun?

„Wir fuhren stundenlang im Eisenbahnzug und während der ganzen Zeit lösten sich auf den Trittbrettern Soldaten ab, um uns ins Gesicht zu spucken. Da uns der ganze Inhalt unserer Taschen abgenommen war, hatten wir auch kein Taschentuch, um uns wenigstens das Gesicht abzuwischen."

„Wir waren acht Tage lang in einem Viehstall eingeschlossen und jede Nacht spritzten französische Soldaten etwa 10 Zentimeter hoch Wasser in den Stall, um uns das Liegen unmöglich zu machen."

Leutnant H. geriet in Gefangenschaft, als er eben einen Erkundungsflug beendet und die Anfrage „Wann landen Sie?" beantworten wollte. Ein Erd-MG. zerschlug seinen Benzintank. Des Brennstoffes beraubt, mußte er notlanden. **Eine Stunde lang beschoß ein ganzes französisches Bataillon mit MGs. die vier Mann starke Besatzung, ohne zu treffen.**

„Ich bin der einzige dieser vier Mann, der aus der Gefangenschaft zurückgekehrt ist, und auch ich hatte mit all meinen anderen Kameraden, die Sie hier sehen, nicht mehr zu hoffen, in die Heimat zurückzukehren."

Nur langsam, in kurzen Sätzen, erzählt Leutnant L. uns auf unsere Bitte von seinen Erlebnissen.

„Acht Tage lang mit mehreren Kameraden in einem Reservelazarett bei St. Dier eingesperrt, in dem sich nur geschlechtskranke Neger befanden.

Eine Woche lang in einem Zuchthaus in Einzelzelle bei verdunkeltem Zimmer mit der einzigen Unterbrechung des täglichen vierstündigen Spazierganges unter Bewachung im Zuchthaushof.

Tagelange Fahrt in einem Eisenbahnwagen (Viehwagen), dessen Türen nicht geöffnet werden durften, so daß ein Gummistiefel den Dienst des W. C. erfüllen mußte.

Wie überhaupt die Eisenbahntransporte Höhepunkte der Mißhandlung darstellten. Von zwei Seiten her stachen Soldaten und Flüchtlinge, Frauen und Kinder nicht ausgenommen, durch die Fensteröffnungen auf die wehrlosen Gefangenen, spien sie an, warfen Steine auf sie. Bei Tage konnte man sich noch durch Ausweichen wehren, aber in der Nacht traf die entmenschte Meute ihr Ziel."

Wir sind erschüttert von diesen Berichten.

„Und haben Sie nie eine Regung der Menschlichkeit erlebt?" frage ich. Der junge Offizier schaut in Fernen. „Nur einmal", sagt er, „ein einziges Mal. Die Meute der Flüchtlinge und Soldaten stürzte sich wieder einmal auf uns Gefangene. Da stand ein junges, blondes, etwa 20jähriges Mädchen mit Tränen in den Augen und wandte sich von diesem Anblick weg." — „Und das französische Rote Kreuz?"

„Bei Bourges hatten wir 48 Stunden Bahnfahrt hinter uns ohne Essen und Trinken. Der Leiter des dortigen Roten Kreuzes weigerte sich, uns zu verpflegen. Nur die Wachmannschaft erhielt Verpflegung."

Unsagbar niedrig war auch die Behandlung der Verwundeten. Männer mit Steckschuß im Bauch kamen mit auf Transport, ohne andere Behandlung als einem Pflaster über der Wunde.

Anderen waren durch Negersoldaten die Ohren abgebissen worden.

Wenn jetzt die kriegsgefangenen deutschen Offiziere zum Appell antreten, dann fehlen in ihren Reihen viele, die mit ihnen in Gefangenschaft gerieten. Wer weiß, welches Schicksal ihnen bereitet wurde!

Auf der Terrasse des Flugrestaurants blühen Heckenrosen, friedlich wölbt sich der blaue südliche Himmel über dem weiten Feld, in der Ferne flutet wie im Frieden der Verkehr einer lebensfrohen französischen Großstadt.

Die Blicke der Soldaten gehen in die Ferne. „Es ist gut, daß man all das Schlimme wieder vergißt, man kann es ja gar nicht sagen."

Aber wir werden es nicht vergessen.

Den Soldaten ihren Anteil am Heimatboden

Reichsminister Seldte zum großen Wohnungsbauprogramm nach dem Kriege

Berlin, 8. Juli. Reichsarbeitsminister Franz Seldte nimmt im „Vierjahresplan" das Wort zu dem großen Wohnungsbauprogramm, das auf Befehl des Führers nach dem Kriege in Angriff genommen werden soll und zu dem auf Grund eines Erlasses des Reichsarbeitsministers gegenwärtig bereits Vorbereitungen getroffen werden.

Der Minister weist nach, daß erst seit 1933 von einer Wohnungspolitik des Reiches gesprochen werden kann. Bis zur Machtübernahme gab es nur eine Wohnungspolitik der Länder. Die Folge war eine große Unübersichtlichkeit und Zersplitterung. Hinzu kam ein Wohnungsmangel von mehr als einer Million Wohnungen. Insgesamt sind in den Jahren seit der Machtergreifung bis Ende 1939 rund 2 Millionen Wohnstätten geschaffen worden, eine sehr beachtliche Leistung, wenn man bedenkt, welche gewaltigen Aufgaben daneben gleichzeitig vom Reich und der Wirtschaft in jenen Jahren geleistet werden mußten.

Der Anteil der für den minderbemittelten deutschen Volksgenossen wirklich geeigneten Wohnungen ist dabei von Jahr zu Jahr gewachsen. Tatsächlich ist die Wohnungsproduktion fast vollständig aus der Sphäre privatwirtschaftlicher Willkür herausgenommen und nach den sozialen Bedürfnissen und den Notwendigkeiten des Reichsaufbaues ausgerichtet worden. Ein äußerer Beweis dafür ist, daß „Arbeiterwohnstätten" und „sozialer Wohnungsbau" heute zu festen Begriffen geworden sind, die aus Gesetzgebung und Praxis nicht mehr wegzudenken sind.

Der Minister betont, daß nunmehr auf jeden Fall in einem auf eine Reihe von Jahren zu verteilenden großen Wohnbauprogramm Millionen von Wohnstätten aller Größen und aller Arten neu errichtet werden müssen. Ein Teil der Vorbereitungsarbeit müsse in seinem Ministerium selbst geleistet werden. Er wolle der deutschen Bauwirtschaft die gesetzlichen Grundlagen schaffen, deren sie bedürfe. Dabei denke er vor allem an das Reichsbaurecht. Nicht minder wichtig sei die Vereinfachung, Vereinheitlichung und Zusammenfassung der verschiedenen Förderungsmaßnahmen des Reiches, damit die Praxis ein leichteres Arbeiten bekomme. Dabei werde er, der Minister, die Befugnisse der Bewilligungsbehörden stärken und erweitern, also im Rahmen des Möglichen Aufgaben dezentralisieren. Die tatkräftige Mitwirkung der im Bereich des Wohnungs- und Siedlungswesens tätigen Stellen des Staates und der Partei sowie der Bauwirtschaft sei unentbehrlich.

Besonderes Gewicht legt der Minister auf die Errichtung möglichst vieler Landarbeiterwohnungen. Auch die Förderung der Kleinsiedlung erscheint ihm nach wie vor besonders erwünscht, gerade in kleineren und mittleren Gemeinden als Wohnform für Schaffende. In allen Größenklassen der Gemeinden müsse der Bau von Eigenheimen gepflegt werden. Zunächst sei auf die Schließung von Baulücken Bedacht zu nehmen. Der Minister erklärt zum Schluß, daß die Aufgaben, die der Reichswohnungspolitik in der kommenden Friedenszeit gestellt sind, gewaltig seien Es müsse aber und werde auch gelingen, dem schaffenden Menschen eine würdige Wohnstätte zu geben. Das seien wir schon unseren Soldaten schuldig. Das Vaterland werde ihnen vor allem Anteil am Heimatboden geben und ihnen das Heim verschaffen, auf das sie und ihre Familien Anspruch hätten.

Erleichterungen des Südostverkehrs

hn. **Rom**, 9. Juli. Die Südost-Verkehrskonferenz, die in diesen Tagen unter dem Vorsitz des italienischen Senators Giannini und des zum Vizepräsidenten gewählten deutschen Delegierten, Gesandten Martius, stattfand, hat ihre Arbeiten am Sonnabend abgeschlossen. Die Vertreter Deutschlands, Italiens, Bulgariens, Jugoslawiens, Rumäniens, der Slowakei und Ungarns unterzeichneten ein Protokoll, das im Verkehr der genannten Staaten untereinander eine Reihe von Besserungen und Erleichterungen vorsieht, und kamen überein, am 15. Juli in Wien eine Fahrplan- und Tarif-Konferenz zu veranstalten.

Für eine japanische Einheitspartei

Auflösung einer sozialen Massenpartei beendet.

Tokio, 8. Juli. Die unter dem Namen „Shakai Taishuto" bestehende soziale Massenpartei hat sich heute aufgelöst, um sich der von Fürst Konoye geplanten Einheitspartei zu unterstellen. „Tokio Asahi Schimbun" bemerkt hierzu, daß mit der Auflösung dieser Partei gleichzeitig eine politisch organisierte proletarische Klassenkampfbewegung, die vor 30 Jahren ins Leben gerufen wurde, beendet sei.

Unser Funkdienst meldet:

Während die amtlichen britischen Stellen die Falschmeldung verbreiten, deutsche Bomber hätten bei ihrem Einflug am Sonntag infolge der britischen Abwehr durch Jagdflugzeuge England nicht erreichen können, schreibt die „Sunday Times", daß zahllose feindliche Flugzeuge in großer Höhe England und insbesondere die Küstengebiete überflogen, ohne dabei Bomben abzuwerfen. Gerade diese Aufklärungstätigkeit bei Tageslicht gäbe zu besonderer Beunruhigung Anlaß.

Im Londoner Untersuchungsausschuß kamen nach Genfer Meldungen geradezu skandalöse Zustände ans Tageslicht. Es gibt schwarze Arbeitsbörsen, bei denen die Vermittler wie Börsenmakler auftreten und die Facharbeiter, die sie „an Hand haben", buchstäblich meistbietend versteigern. — Das sind Sklavenhändlermanieren, die eben nur Plutokraten fertig bekommen.

Wie es in Wirklichkeit mit den unerschöpflichen Rohstoffquellen der Welt, die England für seinen Krieg zur Verfügung stehen, aussieht, geht daraus hervor, daß alle eisernen Gitter zur Verschrottung abgegeben werden müssen. Es sind zur Zeit die Eisenbahngesellschaften an der Reihe. Hier geht man sogar so weit, daß alle Bäume auf bahneigenem Besitz infolge der Holzknappheit gefällt werden müssen.

Nachdem England die Unmöglichkeit, noch rumänisches Oel zu erhalten, eingesehen hat, läßt Churchill jetzt plötzlich in England krampfhaft nach Oel bohren. Man hofft wie ein Wunder auf die urplötzliche Erschließung einer ergiebigen Oelquelle, die das Land der größten Handels- und Kriegsflotte von Uebersee unabhängig machen soll. — Immerhin ein bemerkenswertes Eingeständnis.

Wie die „New York Times" meldet, brachte Eden seine Nichten und Neffen nach Kanada in Sicherheit. Was aus dem englischen Volke wird, bleibt dem waschechten Plutokraten schnuppe.

Der französische Nachrichtendienst teilt aus Washington mit, daß die Insel Martinique tatsächlich von aller Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten sei durch die britische Flotte. An französischen Flotteneinheiten befänden sich in den dortigen Häfen noch einige Unterseeboote.

Der britische Botschafter in Tokio hat am Montag dem japanischen Außenminister die Antwort der britischen Regierung auf den Protest Japans gegen die Waffenlieferungen an Tschiankaischek übermittelt. Die Antwort soll tiefe Unzufriedenheit bei den Japanern hervorgerufen haben. Ihr Inhalt ist zur Stunde noch nicht bekannt.

Am Sonntag hielt der japanische Außenminister Arita eine Rede, in der er die Notwendigkeit betonte, die Stabilität in Ostasien durch eine Regelung in der China-Frage sicherzustellen. Japan sei im Begriff, eine Neuordnung in Ostasien aufzurichten. Er wurde bei seiner Rede mehrfach durch Zwischenrufe unterbrochen, so daß die Rundfunkübertragung abgebrochen werden mußte.

Nach langem Schweigen muß London endlich die verbrecherischen Pläne, die durch das sechste deutsche Weißbuch an die Oeffentlichkeit kamen, zugeben. Man windet sich um den Brei herum, indem gesagt wird, daß es bei der engen Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich, und bei den guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland natürlich gewesen sei, daß man auch gewisse Pläne gegen die Oelfelder von Baku ins Auge gefaßt habe.

Wie der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, soll das Unterhaus demnächst eine neue Summe zu Kriegszwecken zu bewilligen haben. Das erstemal habe es sich um 500, das zweitemal um 750 Millionen Pfund gehandelt, und diesmal werde Churchill eine Milliarde Pfund verlangen.



Die Ankunft des italienischen Außenministers in Berlin

Unser Bild berichtet von der Ankunft des italienischen Außenministers Graf Ciano zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt am Sonntagvormittag. Die Aufnahme zeigt Graf Ciano und Reichsaußenminister von Ribbentrop im Wagen bei der Abfahrt vom Bahnhof zum Schloß Bellevue, wo Graf Ciano als Gast der Reichsregierung wohnt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

„Carte postale" 24 Jahre unterwegs

Merkwürdiges Schicksal eines Kartengrußes aus französischer Gefangenschaft

Hannover, 8. Juli.

Am 16. Februar 1916 wurde der Gefreite Walter Rudolph von seiner Kompanie als vermißt gemeldet. Einige Zeit später erhielt man Gewißheit über sein Schicksal. Er war in französische Gefangenschaft geraten und in ein Lager nach Algier gebracht worden. Zwei Briefe und zwei Postkarten durften die deutschen Gefangenen monatlich nach Hause schreiben. Der Gefreite Rudolph versäumte diese Möglichkeit nie, um seiner Frau in Hannover Nachricht von seinem Ergehen zu geben. Am 25. April 1916 schrieb der Hannoveraner eine Postkarte an seine Frau. Es stand ein Dank darauf für eine Geldsendung und eine Bitte: „Ich habe lange kein Paket bekommen." An ihrem achten Hochzeitstag bekam Frau Rudolph keinen Kartengruß. Sie beging diesen Tag in banger Sorge um das Schicksal ihres Mannes. Dann kam später wieder Nachricht. Der Krieg nahm sein Ende und 1920 kehrte der Gefangene in die Heimat zurück.

Am 1. Juli 1940, nach 24 Jahren, kam der Kartengruß nun an. Frau Rudolph erhielt einen Feldpostbrief von fremder Hand. Als die Empfängerin den Brief öffnete, fiel ihr eine Postkarte in die Hand. Auf der Rückseite stand der Gruß, der vor 24 Jahren zum Hochzeitstag geschrieben war. Der Begleitbrief lautete: „Sehr geehrte Frau Rudolph! In Frankreich fiel mir durch Zufall diese Karte in die Hände, die ich nun versuche, Ihnen zu übermitteln." Von irgendwo an der Loire ist dieser Brief gesandt. Vielleicht hat der deutsche Soldat, der diese Karte in Frankreich durch einen Zufall fand, geglaubt, den Gruß eines anderen deutschen Soldaten zu vermitteln, der vor fast einem Vierteljahrhundert sein Leben für das Vaterland gab. Der damalige Kriegsgefangene Rudolph hat noch den Wiederaufstieg des Reiches und den Sieg erleben dürfen, um den er einst vergebens mitkämpfte.

Der schlafende Angeklagte

Eine seltsame Gerichtsverhandlung.

Bad Segeberg, 8. Juli.

Der Landwirt Karl Sch. aus dem Kreise Segeberg gehört zu den glücklicherweise seltenen Volksgenossen, die alle Anordnungen, die nun einmal das geordnete Zusammenleben eines Volkes bedingen, grundsätzlich ablehnen. Als er nun wegen eines beleidigenden Briefes an den Landrat vor Gericht erscheinen sollte, kam er einfach nicht zum Termin, sondern legte sich hin und markierte einen tiefen Schlaf. Es blieb nichts anderes übrig, als ihn auf eine Bahre zu packen und ihn im Krankenwagen zum Gerichtsgebäude zu befördern.

Der Gerichtssaal mit dem angeblich schlafenden Angeklagten auf der Bahre bot ein seltsames Bild. Nach der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt außer einer Gefängnisstrafe von vier Monaten die Unterbringung des Angeklagten in einer Heilanstalt. Das Gericht sah aber davon ab und verurteilte ihn nur zu der beantragten Gefängnisstrafe. Da der Angeklagte auch nach Schluß der Verhandlung noch immer sich schlafend stellte, wurde er auf der Bahre sofort ins Gefängnis gebracht, wo er ja wohl inzwischen recht unangenehm aufgewacht sein wird.

Aerztliche Hilfeleistung verweigert

Ein unerfreulicher Einzelfall.

Dessau, 8. Juli.

Mit einem Fall, der völlig allein dasteht, befaßte sich die Große Strafkammer in Dessau. Ein Dessauer Arzt hatte in zwei Fällen ärztliche Hilfeleistung verweigert. Der Arzt gab zu seiner Entschuldigung an, daß er an seinem Wagen keinen roten Winkel mehr habe. Dieser wurde ihm jedoch abgenommen, weil er Vergnügungsfahrten mit dem Wagen unternahm. Das Gericht sprach seine schärfste Mißbilligung aus. Da viele Aerzte im Heeresdienst ständen, müsse auch von den daheimgebliebenen Aerzten erhöhter Einsatz gefordert werden. Die Strafkammer erkannte auf 15 Monate Gefängnis und Praxisverbot auf die Dauer von fünf Jahren. Die Handlungsweise dieses Arztes steht in krassem Widerspruch zu der treuen Pflichterfüllung, die unsere Aerzteschaft schon immer und ganz besonders in der Kriegszeit auszeichnet.

Schuld und unglückliche Umstände

Das Markdorfer Eisenbahnunglück vor Gericht.

Konstanz, 8. Juli.

Noch allgemein dürfte das schwere Eisenbahnunglück in Erinnerung sein, das sich am 22. Dezember 1939 auf der Bodenseegürtelbahn zwischen Markdorf und Kluftern ereignete und bei dem ein Güterzug und ein Sonderzug in voller Fahrt zusammenstießen. 101 Menschenleben fielen diesem Unglück zum Opfer. 47 wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Die Schuldfrage war Gegenstand einer Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts Konstanz. Die Verhandlung, bei der auch namhafte Sachverständige zu Wort kamen, ergab eine tragische Verkettung von menschlicher Schuld und unglücklichen Umständen. Der 42jährige Reichsbahnassistent Klausmann wurde zu drei Jahren Gefängnis und der Weichenwärter Huber zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung, fahrlässiger Tötung und Verletzung. Die Dauer der Untersuchungshaft wird beiden angerechnet.

Bodensee in 16 000 Jahren verschwunden

Errechnung des Schweizer Wasserwirtschaftsamtes.

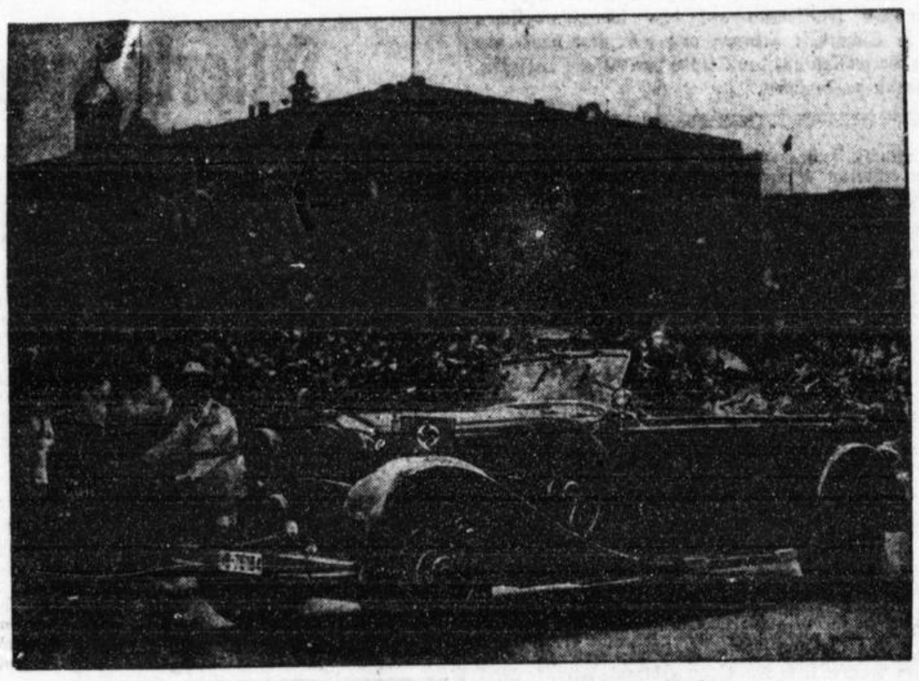
München, 6. Juli. Der Bodensee soll in 16 000 Jahren verschwunden sein. Dies hat das Schweizer Amt für Wasserwirtschaft errechnet. Der Rhein und andere Zuflüsse des Bodensees führen jährlich rund 4 Millionen Kubikmeter Geröll in das Becken des Sees, so daß dieser immer mehr Fläche verliert. Die Stadt Rheineck, die heute 4 Kilometer vom Ufer entfernt ist, lag im 4. Jahrhundert noch direkt am See. Wenn die Auffüllung im gleichen Maßstab fortschreitet, so gäbe es in 16 000 Jahren keinen Bodensee mehr.

„Nationalsozialisten in Uniform" in Hollywood

Ein kleiner Beitrag zum Kapitel „Nervenkrieg in USA.".

Stockholm, 8. Juli. „Aftonbladet" meldet aus London, daß der Nervenkrieg jetzt auch Hollywood erreicht habe. Es werde von dort gemeldet, daß dort eine Menge Menschen geradezu in einer Panik die Polizei angeläutet hätten, um ihr mitzuteilen, daß man auf Teilen der Hauptstraßen der amerikanischen Filmstadt „Nationalsozialisten in Uniform" gesehen habe. Man habe sich erst wieder beruhigt, als man gehört habe, daß es sich nur um Faschisten gehandelt habe, die bei der Herstellung eines antinationalsozialistischen Films (!) mitwirkten.

Nach den gespensterhaften Marsbewohnern und den Meldungen der Fünften Kolonne jetzt auch noch leibhaftige „Nationalsozialisten in Uniform" — das ist zuviel für die durch mancherlei jüdische Hetzer aufgepeitschten Nerven der Bewohner von Hollywood. Leider ist nicht anzunehmen, daß durch den Film, dessen Gestalten den Amerikanern einen solchen Schreck eingejagt haben, die Nerven besänftigt werden. Aber das ist wohl auch nicht die Absicht derjenigen, die den Film drehten.



Berlin grüßt den Außenminister der verbündeten Nation

In allen Straßen der Reichshauptstadt, durch die am Sonntag der Wagen des Grafen Ciano seinen Weg nahm, bereiteten die Berliner dem Außenminister der verbündeten Nation überaus herzliche Kundgebungen. So auch bei der Anfahrt Graf Cianos zum Empfang beim Führer in der Neuen Reichskanzlei in Begleitung des deutschen Botschafters in Rom, von Mackensen, von der unser auf dem Wilhelmplatz in Berlin aufgenommenes Bild berichtet. Im Hintergrund der „Kaiserhof". (Scherl-Bilderdienst-M.)



Unsere Soldaten tragen die Wahrheit in das französische Volk

Angehörige einer Propagandakompanie haben hier den Betrieb einer Druckerei in einer besetzten Stadt wieder aufgenommen, um Plakate und Aufklärungsschriften herzustellen, die der politisch verhetzten und irregeführten Bevölkerung die Verbrechen der wahren Kriegsbrandstifter vor Augen führen. (PK.-Priese-Atlantic-Autoflez)



Alle Marmeladen in 10 Minuten mit Opekta

Einheitliches Marmeladen-Rezept: 2 kg Sauerkirschen, Pfirsiche, Aprikosen, Stachelbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Pflaumen, Zwetschgen usw. — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit 2 kg Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann eine Normalflasche Opekta zu 78 Pfg. hinzurühren und in Gläser füllen. — Ausführliche Rezepte sind bei jeder Flasche.

Denken Sie jetzt daran, für den Winter einen größeren Vorrat Opekta-Marmelade zu schaffen!

Lippe Land

Vom Segelflugplatz Oerlinghausen

Am Sonntag veranstaltete die Standarte Detmold des NS.-Fliegerkorps auf dem Gelände des Segelflugplatzes Oerlinghausen einen Wettbewerb für Motorflugmodelle, zu dem über 30 Motorflugmodelle gemeldet waren. Es handelte sich um die besten Arbeiten, die von den im Standartenbereich befindlichen Modellbaugemeinschaften des NSFK. geliefert wurden. Vierzehn- bis sechzehnjährige Hitlerjungen haben die Motorflugmodelle entweder nach käuflichen Plänen oder nach eigenen Ideen unter der Aufsicht von Modellbaulehrern des NSFK. in vielmonatiger Arbeit geschaffen. Kunstwerke der Flugmodellbautechnik waren zu sehen, die der Führer des NSFK. Westfalen, NSFK.-Gruppenführer Sieler, der zu dem Wettbewerb erschienen war, mit Anerkennung und Lob bedachte.

Vom Sturm Lemgo des NSFK. waren fünf Motorflugmodelle zum Wettbewerb gestellt worden, und zwar motorflugbautechnische Arbeiten der Hitlerjungen Fritz Niehaus (Lemgo), Friedel Oelmüller (Lemgo), Heinz Fahrenkamp (Lemgo), H. Reinhardt (Bad Salzuflen) und H. Indermark (Werl). Alle fünf Motorflugmodelle erhielten hinsichtlich ihrer technischen Bauausführung die beste Klassifikation und wurden zur Teilnahme an dem Wettbewerb für Motorflugmodelle der Gruppe Westfalen des NSFK. am 28. Juli d. J. auf dem Gelände der Segelflugschule Borkenberge bei Dülmen befohlen.

Dieser Achtungserfolg ist ein neuer Beweis für die hohe Stufe, auf die der Flugmodellbau der fliegerisch interessierten Jugend im Dienstbereich des Sturmes Lemgo des NSFK. gebracht worden ist.

Kein Fliegeralarm bei Einzeleinflügen!

Bei Flakfeuer sofort in Sicherheit bringen.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:

In Zukunft wird in Fällen, in denen eindeutig erkannt ist, daß es sich bei einem Feindanflug um ein einzelnes feindliches Flugzeug handelt, weder bei Tag noch bei Nacht Fliegeralarm gegeben, um bei der Bevölkerung und im Wirtschaftsleben Störungen so weit wie möglich zu vermeiden.

Es wird jedoch von allen Volksgenossen erwartet, daß sie sich auch bei Einzelanflügen sofort mit dem Beginn des Flakfeuers auf dem schnellstmöglichen Wege in Sicherheit bringen und sich nicht durch unnötiges Verweilen auf der Straße der Gefahr aussetzen, zu Schaden zu kommen.

Höchstpreise für Obst und Gemüse

Mit Wirkung vom 9. 7. 1940 gelten bis auf weiteres folgende Verbraucherhöchstpreise für Obst und Gemüse in Reichsmark:

Gemüse: Blumenkohl, deutsches Erzeugnis, Größe I (mind. 18 cm Durchmesser), je Kopf bis 53; Blumenkohl, deutsches Erzeugnis, Größe II (mind. 15 cm Durchmesser), je Kopf bis 44; Blumenkohl, deutsches Erzeugnis, Größe III (unter 12 cm Durchmesser), je Kopf bis 32; Blumenkohl (holl. Erzeugnis) je Kopf bis 48; dicke Bohnen je 500 g 21; Bohnen (ital.) je 500 g 30; Buschbohnen (Kastenware) je 500 g 68; Zuckererbsen je 500 g 35; Gartenerbsen je 500 g 28; Felderbsen je 500 g 20; Gurken (inl.), über 750 g, je Stück 50; Gurken (inl.), über 500 g, je Stück 44; Gurken, in- und ausl. (Mischpreis), je Stück 35; Kohlrabi, blau (8—10 cm Durchm.), je Stück 14; Kohlrabi, weiß, je Stück 12; junge Möhren mit Laub, deutsches Erzeugnis, mind. 10 Stück, je Bund 16; Möhren ohne Laub je 500 g 22; Möhren, holl. Erzeugnis, mind. 25 Stück, je Bund 38; Kopfsalat, deutsches Erzeugnis, 1. Sorte, feste, geschlossene Köpfe, mind. 225 g, je Kopf 9; Kopfsalat, deutsches Erzeugnis, 2. Sorte, nicht geschlossene Köpfe, mind. 170 g, je Kopf 6; Radieschen, ein Bund mind. 10 Stück norm. Größe, je Bund 5; Radieschen, ein Bund mind. 15 Stück normale Größe, 9; Rhabarber (Freiland) je 500 g 7; Schnittlauch je Bündchen 5; Schnittkohl je 500 g 12; Spitzkohl je 500 g 17; Sommerrotkohl je 500 g 24; Sommerweißkohl je 500 g 19; Stielmus je 500 g 11; Suppengrün Bündchen 10; Matwirsing je 500 g 18; Sommerwirsing je 500 g 19; Tomaten (holl.) je 500 g 80; Tomaten (ital.) je 500 g 32; Tomaten, deutsche (müssen als solche bezeichnet werden), je 500 g 70; Zwiebeln (inl.), A-Ware, je 500 g 15; Zwiebeln mit Laub je 500 g 20; Kartoffeln, weiße, rote und blaue, je 5 kg 46; Kartoffeln, runde und lange gelbe, je 5 kg 49; Kartoffeln, Julinieren, Sieglinde und Viola, je 5 kg 59; Kartoffeln, deutsches und holl. Erzeugnis, lange gelbe und runde gelbe, je 500 g 9; Kartoffeln, deutsches und holl. Erzeugnis (nicht geschl. Gebiet), lange gelbe, je 500 g 9; Kartoffeln, deutsches und holl. Erzeugnis (nicht geschl. Gebiet), runde gelbe, je 500 g bis 8; Kartoffeln, ital. Erzeugnis, runde, je 500 g bis 12; Kartoffeln, ital. Erzeugnis, lange, je 500 g bis 14;

Obst: Kirschen, gute Mittelsorte, je 500 g bis 40; Kirschen, Sondersorte, Güteklasse 1A, Bigarreux, Kaiser- oder Napoleon, großfrüchtige Lederkirsche, Haumüller, Riesen-Hedelfinger, Lorenzkirsche, je 500 g bis 50; Sauerkirschen, Güteklasse A (Ludwigs Frühe, Chatmy und ähnl. Sorten), je 500 g bis 41; Sauerkirschen (Schattenmorellen) je 500 g bis 48; Erdbeeren, Güteklasse 1A, je 500 g bis 54; Erdbeeren, Güteklasse A, je 500 g bis 46; Erdbeeren, Güteklasse B, je 500 g bis 32; Stachelbeeren (grün) je 500 g bis 31; Stachelbeeren (reif) je 500 g bis 29; Stachelbeeren, schöne rote, reife Ware (Mayducke und ähnl. Sorten), je 500 g bis 34; Johannisbeeren je 500 g bis 31; Johannisbeeren (schwarze) je 500 g bis 36; Gartenhimbeeren je 500 g bis 52; Pfirsiche (ital.) je 500 g bis 42; Waldbeeren je 500 g bis 45.

Neues aus der Landeshauptstadt

Jeder Schwimmer ein Retter!

Erfolgreiche Kurse der DLRG. im städtischen Freibad.

Seit der Eröffnung des städtischen Freibades an der Werre hat nach längerer Unterbrechung die Ortsgemeinschaft Detmold der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft ihre segensreiche Tätigkeit wieder aufgenommen und getreu der Parole „Jeder Schwimmer ein Retter" Kurse eingerichtet, an dem sich zuerst 21 Mädel beteiligten. Der augenblicklich laufende Kursus weist die Rekordziffer von 64 männlichen Personen auf.

Bei den unter der Leitung der Lehrscheininhaber Bademeister Schneidereit und Bezirksleiter Räker stattfindenden Uebungsabenden konnten wir die erfreuliche Feststellung treffen, daß die Jugend bei diesen Kursen besonders stark vertreten ist und mit dem ihr eigenen Ehrgeiz die gestellten Aufgaben zur Erlangung der jeweiligen Prüfungsabschnitte mit großem Eifer erfüllt hat. Bietet doch der Grundschein den ersten und zugleich schriftlichen Beweis einer Sportstufe, die die Jungenherzen lauter schlagen läßt und die Minderwertigkeitsgefühle beseitigt. So ist, wie überall, auch in Detmold die Jugend mit ihrem Bewegungsnaturell die Hauptstütze der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft geworden.

Sowohl beim Paketspringen vom 5-Meter-Turm, wie auch beim Streckentauchen, wobei besonders gestern abend Strecken bis fast 30 Meter bewältigt wurden, und nicht zuletzt beim eigentlichen Rettungsschwimmen wurden sehr gute Leistungen vollbracht, die wahrscheinlich bei der Ende dieser Woche stattfindenden Schlußbewertung einer Reihe von Kursusteilnehmern neben dem Grundschein auch den Lehrschein einbringen werden.

Für Mut und Tapferkeit vor dem Feinde

Der Unteroffizier Werner Lohmann, Sohn des Druckereibesitzers Gust. Lohmann, wohnhaft Elisabethstraße 60, wurde für Mut und besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Sekt regt die Geister an . . .

Es wird oft behauptet, daß Sekt die Geister anregt und bei gewissen Gelegenheiten zur Hebung der Stimmung ganz wesentlich beiträgt. Als vor einigen Tagen in einer Detmolder Gaststätte bei einer Kontrolle der Warenbestände die Feststellung getroffen wurde, daß zwei Flaschen Sekt spurlos verschwunden waren, begann ein großes Rätselraten, wer wohl zur Hebung der Stimmung den Inhalt der dicken Pullen zu sich genommen haben könnte. Einbrecher? Ausgeschlossen, dann hätte man bei der Lage des in Frage kommenden Kellers ganz bestimmt Geräusche gehört. Also wurde die Polizei von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt und, wie nicht anders zu erwarten, wurde auch dieser „Fall" innerhalb ganz kurzer Zeit restlos aufgeklärt, wobei es an Ueberraschungen nicht fehlte.

Als Liebhaberinnen der beiden Flaschen Sekt entpuppten sich zwei weibliche Hausangestellte, die, als ihrem Schlafgemach ein Besuch abestattet wurde, wobei die beiden entleerten Pullen im Kleiderschrank zum Vorschein kamen, reumütig das Geständnis ablegten, die Flaschen aus dem Keller geholt zu haben. Wenn die beiden durstigen Kehlen in Zukunft zur Anregung ihrer Geister gern Sekt trinken wollen, dann müssen sie schon in den Geldbeutel fassen, aber keine langen Finger machen, sonst kann ihnen dieser „Spaß" unter Umständen recht teuer zu stehen kommen.

Kinder gehören abends ins Bett. Von Anwohnern der Klüter und Feldstraße wird uns mitgeteilt, daß sich dort in letzter Zeit das Spiel der Kinder bis zum späten Abend ausdehnt und oft erst kurz vor Anbruch der Dunkelheit ein Ende nimmt. Da viele dort wohnende Volksgenossen tagsüber schwer zu arbeiten haben und abends früh zur Ruhe gehen, richten wir an die in Frage kommenden Eltern die Bitte, dafür zu sorgen, daß das Spiel der Jugend rechtzeitig unterbunden wird. Niemand wird Anstoß nehmen an aller Freude der Jugend, aber wenn es Zeit wird, dann husch, husch, in's Körbchen!

Allerlei aus Bad Salzuflen

Appell mit Gauobmann Schürmann

Im Kameradschaftssaal der Hoffmann'schen Stärkefabriken fand ein Betriebsappell der gesamten Gefolgschaft statt, der durch die Teilnahme des Gauobmanns der DAF., Parteigenossen Schürmann (Münster), eine besondere Note erhielt.

Nach einer Begrüßungsansprache des stellvertretenden Betriebsführers hielt Gauobmann Schürmann eine packende Ansprache, in der er auf die großen Ereignisse der jüngsten Zeit zu sprechen kam und dann die besonderen Aufgaben und Pflichten der in der Heimat schaffenden Volksgenossen klar herausstellte. Die Ausführungen wurden von der großen Betriebsgefolgschaft mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Vorträge der Werkschar und Werkfrauengruppe gaben der eindrucksvollen Veranstaltung einen würdigen Rahmen.

Volksgasmasken. Nächste Ausgabezeiten heute (Dienstag) und Donnerstag von 19 bis 21 Uhr in der Geschäftsstelle der NSV., Brüderstraße. Die bestellten Masken müssen persönlich abgeholt werden, da jede Maske verpaßt werden muß. Auch die Betriebe des erweiterten Selbstschutzes werden aufgefordert, die bestellten Masken abholen zu lassen. Es sind genügend Masken vorhanden, so daß auch diejenigen, die keine Bestellung aufgaben, Masken abholen können.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Der Gefreite Fritz Geismann, Sohn des Installateurs Fritz Geismann, Gröchteweg 74, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

„Ein Mann in den besten Jahren." Im Kurtheater ging am Sonnabend die Komödie vom „Mann in den besten Jahren" von Johannes Wiegand in Szene. Unter der Spielleitung von Dr. Wolrad Rube reihte das Ensemble des Lippischen Landestheaters ihren bisherigen Erfolgen einen neuen an. Ruth Wünsche, Wolrad Rube, Hugo v. Kloiber, Valentin Klaus, Elisabeth Reinhardt, Else Hähnel, Elfriede Meurer und Friedrich Berger wurden für ihr flottes Spiel von dem gut besuchten Hause mit starkem Beifall ausgezeichnet.

Geburtstagsecke. Der Invalide Karl Dertwinkel, Bergstraße 25, feiert heute seinen 71. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Kurtheater. Auf die am heutigen Dienstag, 20.15 Uhr, stattfindende Aufführung des unverwüstlichen, klassischen Schwankes „Der Raub der Sabinerinnen" mit Georg Born in der Hauptrolle wird empfehlend hingewiesen.

Schötmar

Morgen Sprechabend! Am Mittwoch um 20.15 Uhr findet im Hotel Junkerhaus ein Sprechabend für die Politischen Leiter statt, an dem auch alle Zellen- und Blockfrauen der NSV. teilnehmen. Zur Besprechung steht u. a. Ernteeinsatz aller verfügbaren Kräfte und das Einkochen von Obst für das Winterhilfswerk. (79)

Unsere Alten. Es vollendeten gestern das 88. Lebensjahr Frau Dorothea Krösche, Lehrlingstraße 14, das 75. Lebensjahr die Witwe Emilie Kusemeier, Lehrlingstraße 33; heute das 77. Lebensjahr Karl Brüning, Lagesche Straße 73, und das 72. Lebensjahr die Witwe Henriette Wißmann, Friedhofstraße 15. Allen Geburtstagskindern auch unsere herzlichsten Glückwünsche! (79)

Stadtbücherei. Im Monat Juli findet in der Stadtbücherei keine Buchausgabe statt. (79)

Lage

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Der Gefreite Erich Biehmeister, Sohn des Rentners Biehmeister, Obere Straße, wurde für besondere Tapferkeit bei den Kämpfen im Westen mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Hohes Alter. Seinen 83. Geburtstag konnte gestern der Zimmermeister i. R. Fr. Richts begehen. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Reichsluftschutzbund. Heute, 20.15 Uhr, beginnt in der Berufsschule ein neuer Lehrgang für Laienhelferinnen.

Lebensmitteldiebe verhaftet. Zu umfangreichen Lebensmitteldiebstählen kam es in letzter Zeit in einem hiesigen Betriebe. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten sehr schnell zum Ziele. Die Täter konnten dem Richter zugeführt werden und sehen einer harten Bestrafung entgegen. (75)

Ein Hauswart für das Heim der HJ. Für das HJ.-Heim ist nunmehr in der Familie des Altrentners Schuhmacher ein geeigneter Hauswart gefunden. Die Familie wird das Heim schon im Laufe der kommenden Woche beziehen, so daß dann auch die erforderliche Betreuung des Hauses vorhanden ist. Die ordentliche Uebergabe an die HJ. kann dann vor sich gehen. Wir werden demnächst hierüber berichten. (75)

Begrüßenswerte Anregung. Aus interessierten Kreisen geht uns die Anregung zu, für die Dunkelheit an den Wegstrecken, die die im Luftschutz einzusetzenden Kräfte zurückzulegen haben, an einigen Stellen weiße Richtpfosten anzubringen, um die Sicherheit zu erhöhen. Dies ist beispielsweise an dem Wege zur Turnhalle und auch an der Wehmgärtenstraße der Fall. Wir sind überzeugt, daß den Wünschen bald entsprochen wird. (75)

Verlegung der Stadtbibliothek. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, soll dem Wunsche vieler entsprochen werden, die Stadtbibliothek mehr in die Mitte der Stadt zu verlegen. Schwierigkeiten bieten sich allerdings in der Ausfindigmachung eines geeigneten Raumes. Diejenigen Volksgenossen, die über einen solchen Raum verfügen, sollten im Interesse dieser volkstümlichen Einrichtung Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. (75)

Oerlinghausen

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Der Maschinenmaat Heinrich Seppe, Sohn des Ortskrankenkassenleiters Heinrich Seppe, Marktstraße, wurde wegen besonderer Tapferkeit bei den Kämpfen in Norwegen mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch! (41)

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Obergefreite Ernst Nagel, Sohn des Kaufmanns Theodor Nagel, Adolf-Hitler-Straße, bei den Kämpfen im Westen mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich! (41)

Natur- und Heimatkunde. Am Sonnabend fand in der Volksschule eine Filmvorführung für die Mitglieder des Vereins für Natur- und Heimatkunde sowie die Imker der Bergstadt und Umgegend statt. Die Reichsfachgruppe „Imker" hatte zwei hervorragende Filme: „Die Reise ins Bienenland" und „Die Biene als Helfer der Landwirtschaft" zur Verfügung gestellt. Außer den Mitgliedern des Vereins hatten sich Imkerbauern und die Mitglieder des Gartenbauvereins sowie Schulkinder eingefunden. Einleitend erzählte Rektor Diekmann, wie er zur Bienenzucht gekommen sei. Nicht des Honigs allein wegen hielten die Imker Bienen, sondern zehnfach so groß sei der Nutzen, den die Bienen der Land- und Obstwirtschaft leisteten. Die anschließend gezeigten Aufnahmen fanden großes Interesse. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden für seine vortrefflichen Ausführungen zuteil. (41)

Schlichte

Sie wissen ja:
Trinket ihn mässig!

Keine Spur von Hauck

Roman von Charlotte Kaufmann

25 Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin

„Zeit genug." Er dachte und grübelte. Das Gesicht an der Wand . . . es hatte eine Bewandtnis mit diesem Gesicht. Er mußte schon davon geträumt haben. Woher kannte er den Mann?

„Wollen Sie nicht doch einmal nach der Uhr schauen, Herr Lehrer? Oder haben Sie keine Uhr?"

„Natürlich habe ich eine Uhr." Er griff in die Westentasche, begegnete dem Blick einer fremden Frau, die am selben Tisch saß, und holte die Uhr hervor.

„Zwölf Uhr, sehen Sie. Noch eine ganze Stunde Zeit. Bis zum Hafen ist es ein Katzensprung."

Der Blick der fremden Frau störte ihn. Er sah zur Seite, aber er fühlte ihn weiter. Sie betrachtete ihn. Sie starrte ihn an, ungeniert und herausfordernd.

„Trinken Sie noch", mahnte er Gesine Wing. „Sie trinken ja gar nicht. Haben Sie vielleicht Hunger?" Er schob ihr den Teller mit Gebäck hin, der neben der Aschenschale auf dem Tisch stand. Sie griff danach. Er sah ihre breiten Zähne im Licht erglänzen.

Wieder drehte er sich um. Weiß der Teufel, warum ihn nur plötzlich das Gesicht an der Wand festhielt und nicht mehr loslassen wollte, so daß er ganz vergaß, Wein zu trinken und sich zu unterhalten.

Jetzt wußte er es. Ganz plötzlich begriff er. Der Mann in der Ecke war der Kunstmaler Detlef Hauck. Natürlich, warum war er nur nicht gleich darauf gekommen? Das war der Mann, der sommers am Strand lag mit hellen Hosen und blanken Füßen. Der Kunstmaler Detlef Hauck.

Nein, unmöglich. Er hatte nur Aehnlichkeit mit ihm. Nur eine verdammte Aehnlichkeit.

Das war es. Er atmete auf. In einem Zug schüttete er sich den Wein in die Kehle.

Sibylles Mann — wie konnte man an solchen Halluzinationen leiden? Aber natürlich, der Grog und der Wein und das Kindergesicht eines flachshaarigen Mädchens neben ihm. Alle die verbitterten Tage und Stunden der Weihnachtsferien! Er war verrückt. Der Kunstmaler Detlef Hauck! Vermutlich fraßen ihn längst die Fische. Er hoffte es wenigstens. Seit drei Jahren hoffte er es. Er hatte einen Haß auf den Mann.

Der da drüben an der Wand winkte dem Kellner. Gespannt starrte Huith hinüber, um zu sehen, was er wollte. Es schien, als wollte er zahlen. Karsten Huith fühlte ein Ziehen in der Magengegend. Wenn es doch Detlef Hauck war?

„Ich glaube", sagte er und klappte den Deckel der Uhr auf, „wir müssen doch bald aufbrechen."

Gehorsam nickte das Mädchen. „Ja, doch —"

„Zahlen!" rief er dem Kellner zu, der vorbeischoß. „Augenblick", tönte es zurück.

Immer noch spielte die Musik. Hundert Lampen gossen sich aus über Marmortische und Parkett. Hundert Gläser auf den Tischen blinkten, ließen die Lichtfetzen in ihrem Wein ertrinken wie bleiche Monde in hundert Seen.

Der Ober rechnete, legte diskret einen Zettel vor Huith, strich das Geld ein, dankte. Gesine Wing stand auf.

„So viel Wein", sagte sie lachend. „So viel Wein. In meinem Leben habe ich nicht so viel Wein getrunken."

Sie schritten durch die Tische hindurch zur Garderobe. Er sah, daß sie schmale Schultern hatte und runde Hüften. Er half ihr in den Mantel. Als sie den hellgrauen Krimmerkragen hochschlug, lachte sie wieder.

„Ich glaube, ich bin betrunken."

„Ach wo."

Sie suchte ihre Handschuhe in der Tasche. „Wo ist nur der zweite? Ach, hier."

Drei Schritte vor ihnen ging der fremde Mann aus der Ecke durch den Türvorhang. Es war doch der verschwundene Maler!

„Kommen Sie, Gesine."

Draußen bot er ihr seinen Arm. Lächelnd legte sie ihre runde Wollhand in den Winkel seines Ellenbogens.

Fünfzig Schritte in Richtung Kehdenstraße ging der Fremde.

„Kennen Sie den?" fragte Gesine Wing und zitterte in der Winterkälte. „Sie sehen ihm so nach."

„Ja, bei Gott, es ist mir, als würde ich ihn kennen. Kommen Sie."

„Wo wollen Sie hingehen?"

„Ich will mal sehen, welche Richtung er einschlägt."

„Müssen wir nicht zum Hafen?"

„Das hat noch Zeit. Es ist noch nicht halb eins."

Sie bogen in die Küterstraße ein. Der Mann war jetzt hundert Schritte vor ihnen.

„Er geht sehr rasch", flüsterte Gesine. Ihre Füße waren schwer vom Wein und vom Tanzen. Sie schloß die Augen und trippelte an Huiths Arm durch die stille Straße. Die Häuser der Stadt blickten auf sie herunter, schlafend, mit dunklen Fenstern. Kein Mensch war unterwegs, nur sie und der Fremde dort vorn.

Sie kamen auf den Rathausplatz. Kugelige, laublose Bäume und Sträucher starrten in den Anlagen. Es war schneidend kalt. Von Osten her wehte ein häßlicher Wind.

„Frieren Sie?" fragte Huith, und Gesine antwortete: „Nein", obwohl sie zitterte.

„Was ist das für ein Mann vor uns?" wollte sie wissen.

„Ach, ein . . . ein Bekannter. Von früher. Ich möchte nur gern wissen, wo er wohnt." Er wunderte sich, daß sie den Fremden nicht kannte. Sie war doch aus Teek. Aber vermutlich war sie noch ein Kind gewesen, als der Maler am Strand lag, und hatte sich nicht groß um ihn geklimmert.

„Warum rufen Sie ihn nicht? Sprechen Sie ihn doch an. Er soll Ihnen sagen, wo er wohnt. Kennt er Sie denn nicht?"

„Natürlich kennt er mich. Selbstverständlich. Das heißt, wenn ich ihm sage, wer ich bin. Im Augenblick scheint er mich allerdings nicht erkannt zu haben. Vielleicht hat er gar nicht hergeschaut."

„Soll ich ihn rufen?"

„Nein, nein, um Gottes willen, seien Sie still. Wenn ich ihn erst anspreche . . . dann komme ich nicht so rasch wieder weg. Ich will nur sehen, wo er wohnt. Nur rasch sehen, wo er hingeht."

Gesine Wing dachte nichts weiter. Es war ja belanglos, wer dieser Fremde war. Ihre Füße waren so wohlig schwer, und in ihrem Kopf kreiste es wie ein Karussell. All die spärlichen Laternen, die Firmenschilder an den Häusern, die steinernen Stufen vor den Türen drehten sich um sie, zogen sich auseinander, schoben sich zusammen wie ein Schifferklavier.

„Ich bin betrunken", sagte sie fröhlich. „Wirklich, Herr Huith, ich bin betrunken."

Sie bogen in den Exerzierplatz ein. Eine Uhr schlug zweimal.

„O Gott, wir müssen zum Hafen."

„Es ist erst halb eins", beschwichtigte Huith. „Er kann nicht mehr weit gehen."

Aber der fremde Mann mit dem breiten Mantelrücken ging weiter und weiter. Längst mußte er gemerkt haben, daß ihm jemand folgte. Die Straßen waren ja menschenleer, und immer noch liefen sie hinter ihm drein, mit zweihundert Meter Abstand, eilig und gleichen Schritt mit ihm haltend.

Je länger Huith diese Schritte vor sich sah, diesen Rhythmus eiliger Füße, desto vertrauter wurde ihm der Fremde, desto bestimmter wußte er: das ist Detlef Hauck. Sibylles Mann. Der verschwundene Kunstmaler, nach dem die ganze kleine Welt der Küste, die Polizei und das betriebsame Rechtsanwaltsbüro von Dr. Thomas Mjölln seit Ewigkeiten suchten.

Die Straßen wurden breiter. Baulücken kamen, kleine Gärten.

„Wie weit sind wir?" fragte Gesine Wing und wachte für eine Sekunde aus ihrem Weihnachtstraum auf.

„Ach, nicht weit."

Der Fremde bog nach links. Hastig folgte Huith. Er mußte doch merken, daß man ihn verfolgte. Und wenn er der Kunstmaler Hauck war, dann hatte er vermutlich wenig Freude daran, verfolgt zu werden.

Huith bog um die Straßenecke. Zweihundert Meter vor ihnen der Fremde.

„Glauben Sie nicht, daß das Schiff abfährt?" fragte Gesine. Es klang schon gleichgültig.

„Nein, nein, das hat noch Zeit."

Der Fremde blieb plötzlich stehen. Mitten in der Straße unter einer trübe brennenden Laterne. Sie waren am Rande der Stadt.

Huith durchfuhr es. Gleichfalls stehenbleiben, das ging nicht. Er mußte weiter. Vorbeigehen an dem Mann. Und dann weiter vorn warten, bis er wieder nachkam.

Merklich langsamer schlenderte er mit dem Mädchen am Arm an der Straßenlaterne vorbei. Er mußte den Mann ansehen. Ihre Blicke begegneten sich. Der Fremde beugte sich vor.

„Wollen Sie etwas von mir?" fragte er höflich. „Sie gehen so lange hinter mir her, wenn ich nicht irre."

Huith wurde verlegen. Brennende Röte schoß ihm ins Gesicht.

„Nein", stotterte er, „nein, nein, Sie täuschen sich. Wir wohnen dort vorn. Gleich um die Ecke. Zufall, daß wir den gleichen Weg haben."

„Ach, so ist das. Natürlich. Komischer Zufall, ja." Der Fremde lächelte, zog den Hut. „Nehmen Sie es nicht übel, daß ich Sie fragte. Gute Nacht." Er überquerte die Straße, schloß ein Gartentor auf und verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Ausbau der Düsseldorfer Kunstsammlungen. Zum weiteren Ausbau des Kunstgewerbemuseums der Kunstsammlungen der Stadt Düsseldorf ist die größte deutsche Sammlung mittelalterlichen und nachmittelalterlichen Hohlglases von Dr. Jantzen in Bremen zum Preise von 120 000 RM. erworben worden. Vom Reliquienglas des späten Mittelalters bis zum feinsten Ausklang des Biedermeiers sind Zeugnisse italienischer, niederländischer und vor allen Dingen deutscher Glasblasekunst in der Sammlung vereinigt.

Abendroth dirigierte Bruckner. Zum erstenmal nach Ausbruch des Krieges trat ein reichsdeutscher Dirigent im niederländischen Rundfunk an das Dirigentenpult. In einem Brucknerzyklus leitete Prof. Hermann Abendroth, der Direktor des Gewandhauses in Leipzig, die zweite Symphonie von Anton Bruckner. Diesem bedeutsamen Abend, der von Hilversum übertragen wurde, brachte man in den Niederlanden allergrößtes Interesse entgegen.

Das Schachspiel der Weltgeschichte kennt keine festen Regeln, wohl aber tiefe Gesetze, nach denen sich die großen geistigen und politischen Auseinandersetzungen immer wieder vollziehen. „die neue linie" bringt in ihrem Juli-Heft farbige Karikaturen eines Künstlers, der einige dieser welthistorischen Begegnungen als Kampf auf dem Schachbrett darstellt. (Verlag Otto Beyer, Leipzig.)

Aus der Alten Hansestadt

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Dem Hauptfeldwebel Helmut Kurth, Rosengarten 19, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen. Herzlichen Glückwunsch!

Die Diebesgasse ist Stoppstraße! Schon mancher Verkehrsteilnehmer, der, sorgfältig das Einfahrtsverbot bei der Kramerstraße beachtend, seinen Weg zum Marktplatz durch die Diebesgasse nahm, hat erfahren müssen, daß er auch bei der Durchfahrt durch diese Gasse nicht vor dem „Auge des Gesetzes" sicher war, besonders, wenn er ohne Beachtung der Stoppvorschrift von der Diebesgasse auf den Marktplatz einbog. Bei manchen Verkehrsteilnehmern, auch bei hiesigen, dauert es sehr lange, bis „der Groschen gefallen" ist. Sie begreifen nicht eher, daß eine kleine Gasse auch eine Stoppstraße sein kann, bis sie einmal erwischt sind, und dann versuchen sie es erst einmal mit einer Ausrede. Aber die wird ihnen dann nichts mehr nützen. Selbst wenn die Stoppschilder einmal übersehen sein könnten, muß es zumindest den Lemgoern ja nun schon so langsam bekannt sein, daß auch die Diebesgasse, genau wie die Haferstraße, eine Stoppstraße ist, bei deren Verlassen das Fahrzeug kurz angehalten werden muß. (145)

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaften (m.) und (w.) Lemgo. Für die Lemgoer Züge heute um 20.30 Uhr Dienst im Heim. Für den Zug (m.) werden die Beiträge zur Sterbehilfe erhoben.

Vom Standesamt. Die Geburtenstatistik des Monats Juni hat diesmal ein außergewöhnliches Ergebnis aufzuweisen, denn unter den in diesem Monat zu verzeichnenden 31 Geburten befinden sich allein 22 Knaben, während nur 9 Mädchen geboren wurden. Im Vergleich zum Vormonat Mai, in dem 33 Geburten (15 Mädchen und 18 Knaben) zu verzeichnen waren, ist das letzte Ergebnis etwas Außergewöhnliches. — Sterbefälle waren im Juni 24 zu verzeichnen gegen 25 im Vormonat. An Eheschließungen lagen nur 4 gegen 9 im Vormonat vor. (145)

Gartendiebe an der Arbeit. Trotz immer wieder erfolgter Mahnung an die Obstdiebe haben leider auch in diesem Sommer wieder mehrere Lemgoer Gartenbesitzer und -pächter berechtigten Anlaß zu Klagen. Wie in den letzten Tagen festzustellen war, haben junge Burschen verschiedenen Gärten in den Abendstunden einen „Besuch" abgestattet und sich an die Erdbeeren, Kirschen, Stachelbeeren und Johannisbeeren herangemacht. Auch tagsüber sind schon mehrfach Kinder bei derartigen „Streifzügen" beobachtet worden. Es muß nachdrücklichst darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Eltern dieser Kinder die Folgen hierfür zu tragen haben und gegebenenfalls Schadenersatz leisten müssen. Sie werden daher in ihrem eigensten Interesse gebeten, auf ihre Kinder zu achten. (145)

Deutsches Frauenwerk, Jugendgruppe Lemgo. Heute abend treffen sich die Mitglieder um 20.15 Uhr am Technikum.

Neuigkeiten aus der Stadt Horn

Eine Frau beim Verkehrsunfall getötet

Außerdem zwei Verletzte.

Am Montagnachmittag fuhr auf der Veldromer Straße in der Höhe der neuen Badeanstalt ein Lastkraftwagen auf einen vor ihm fahrenden, mit Holz beladenen Kastenwagen, auf dem eine Frau und deren Tochter Platz genommen hatten. Bei dem heftigen Anprall flog die Frau vom Wagen und zog sich Verletzungen am Kopfe zu, während die Tochter beim Sturz Beinverletzungen erlitt. Nach Anlegung von Notverbänden wurden Mutter und Tochter zur weiteren Behandlung dem Landeskrankenhaus in Detmold zugeführt.

Kurze Zeit später ereignete sich ein weiterer Zusammenstoß auf der Reichsstraße 1 in unmittelbarer Nähe der Straßenbahnzentrale. Hier fuhr ein Lastkraftwagen auf einen aus dem Depot kommenden Straßenbahnwagen. Eine Frau, die sich mit einem Handwagen in unmittelbarer Nähe aufhielt, wurde bei dem Anprall zur Seite geschleudert und flog gegen einen Mast, wo sie blutüberströmt liegen blieb. Die Verletzte wurde sofort in das Landeskrankenhaus nach Detmold gebracht, wo sie am Spätnachmittag an den Folgen eines schweren Schädelbruches gestorben ist. Bei der Toten handelt es sich um die 61 Jahre alte Ehefrau des Dachdeckers Kopp von hier.

Bei beiden Zusammenstößen wurden die Fahrzeuge beschädigt. Die Nachforschungen über die Schuldfrage sind sofort eingeleitet worden. (22)

Froher Nachmittag unserer Frauen. Am Sonntagnachmittag hatten die NS.-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk liebe Gäste aus Detmold zu einer gemeinsamen Kaffeetafel in das Waldrestaurant Bärental eingeladen. Bei reichlich Kaffee und Kuchen herrschte bald ausgelassene Fröhlichkeit. Nach einem regen und für alle Frauen recht interessanten Gedankenaustausch fand ein Spaziergang nach den Externsteinen statt, wobei den Gästen die denkwürdige germanische Stätte in allen Einzelheiten geschildert wurde. Am Abend fand ein gemütliches Beisammensein im Hotel „Zur Post" (Oppermann) statt. Erst gegen 23 Uhr schlug die Abschiedsstunde. Die Gäste aus Detmold dankten immer wieder mit lobenden Worten für den ihnen bereiteten Empfang und die liebevolle Betreuung durch die NS.-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk. (22)

Bad Meinberg

„Festliche Musik" im Kurpark

Am Sonntag war der sommerliche Kurpark unseres Staatsbades von einer großen Anzahl festlich gestimmter Menschen gefüllt. Das Nachmittagskonzert des Kurorchesters erhielt durch die Mitwirkung des Schubertbundes aus Detmold seine besondere Note. Es ist ein anerkennenswertes Verdienst der Badeverwaltung, durch die Verpflichtung dieses bekannten Chores in die täglichen Veranstaltungen eine begrüßenswerte Abwechslung gebracht zu haben.

Den ersten Teil des Programms bestritt das Landestheater-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Hanns Kleinertz, der zu diesem Zweck eine auserlesene Programmfolge zusammengestellt hatte und es durchaus verstand, die anspruchsvollen Werke mit aller Musikalität zu gestalten.

Der zweite Teil stand unter Leitung von Gustav Adolf Ravenschlag, dem in seinem beachtlich starken Chor und dem musizierfreudigen Orchester ein Instrument zur Verfügung stand, das seinen Intentionen bereitwillig und mit spürbarer Freude folgte. Prachtvoll gestraft und jubilierend der Tannhäuser-Marsch, in feierlicher Breite und ausgeglichener Dynamik der Festwiesen-Chor! Böttchers motorische Hymne „Bekenntnis" hinterließ bei allen Klangeigenheiten, mitreißend vorgetragen, einen nachhaltigen Eindruck. Versteht sich am Rande, daß der Chor die beiden a-capella-Werke von Beethoven und Rein mit gewohnter Präzision meisterte.

Gekräftigte Nerven — ein gesteigertes Wohlbefinden —. Neben anderem ist hierfür wichtig: Verbesserte Blutbeschaffenheit, lebhafte Schlackenausscheidung, gute Verdauung u. Darmtätigkeit. Versuchen Sie das seit Jahren bekannte Mineralsalz-Kräuterpulver Heidekraft. Es wird tägl. von vielen gelobt. — In Apoth., Drogerien u. Reformh. 40 Tage-Packg. 1,80, Doppel-Packung 2,90 (Pulver oder Tabletten) **Heidekraft**

Ein Sonderlob dem Wettermacher, der sich nach anfänglichen Regenschauern von der besten Seite zeigte und den weitgefüllten Platz vor der Konzertmuschel in strahlende Sonne hüllte. So sind Berichterstatter wie auch die dankbar applaudierenden Zuhörer doppelt auf ihre Kosten gekommen, dem hier gern Ausdruck verliehen werden soll. W—e.

Neue Woche mit neuen Darbietungen

Das Kurorchester setzt am heutigen Dienstag die bei allen Gästen sehr beliebt gewordenen Wunschkonzerte fort und bittet, Wünsche für die Abendveranstaltung bis heute mittag 12 Uhr im Büro der Badeverwaltung zu hinterlegen. Für Mittwoch nachmittag und abend sind zwei große Sonder-Blaskonzerte der Kapelle Baule aus Lemgo angesetzt. Am Freitagabend gastiert das Lippische Landestheater mit einer Aufführung des erfolgreichen Lustspiels „Zwei im Busch" von Axel Ivers im Kursaal, während am gleichen Abend in der Wandelhalle ein Sinfonisches Konzert stattfindet. Das Wochenende wird am kommenden Sonnabendabend mit fröhlichen Melodien aus Alt-Wien beschlossen.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Für hervorragende Tapferkeit

Der vor einiger Zeit mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnete Feldwebel Werner Meier aus Wöbbel wurde nunmehr wegen persönlichem Schneid und hervorragender Tapferkeit in einem Panzer-Abwehrregiment im Westen mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Zu dieser hohen Auszeichnung gratulieren wir recht herzlich!

Kalk. Der Feuerteich wird ausgebessert. Seit einiger Zeit ist die Hitler-Jugend damit beschäftigt, das verschlammte Bett des Oetternbaches bei der Schule auszusetzen. Da diese Stelle des Baches als Feuerteich benutzt wird, kann man die Säuberung nur begrüßen. Gerade diese Stelle ist in früheren Jahren von unseren Hausfrauen zum Spülen der Wäsche benutzt worden; ein schon lange im stillen gehegter Wunsch ist hiermit in Erfüllung gegangen. Es wäre allerdings empfehlenswert, daß zu gleicher Zeit auch wieder eine ordentliche Treppe angebracht würde. Möge jetzt jeder dazu beitragen, daß die Sauberkeit des Baches an dieser Stelle erhalten bleibt und hier nicht wieder ein Lagerplatz für wertlose Gegenstände entsteht, denn diese gehören an eine andere Stelle. (67)

Mandelentzündung

Ich hatte eine erhebliche Bronchitis u. Angina, die ich mit Karlssprudel in heiß. Milch bekämpfte. Die Wirkg. trat in kurzer Zeit ein. Die schnelle Heilung verdanke ich Ihr. Karlssprudel. J. Wild, Oberstfeldmstr., Zehdenick H., Liebenw. Str. 10. 8. 37.

10 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlssprudel, Bizkirchen A

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Soldat Erich Grabbe, Sohn der Witwe Grabbe in Klüt Nr. 79, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet und gleichzeitig zum Gefreiten befördert. Wir gratulieren herzlich! (67)

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Feldwebel Heinr. Klöpping aus Schlangen, Adolfstraße Nr. 13, wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Sport und Spiel

Frauenturnwettkämpfe in Lage

Nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten, bedingt durch die Umstände der Zeit, kamen am letzten Sonntag in Lage die Vereinsmannschaftskämpfe der Frauen des Kreises Lippe zum Austrag. Es konnten sich 14 Mannschaften, eine immerhin erfreuliche Zahl, zum Wettkampfe stellen.

In der anschließenden Siegerverkündigung stellte sich die 2. Mannschaft des TV. Lemgo mit 100 erreichten Punkten als 1. Sieger vor, gefolgt von der 3. Mannschaft des gleichen Vereins, die 94 Punkte erreichte. Den 3. Sieg errang, knapp folgend, die Mannschaft der Turn- u. Sportgemeinschaft Lage mit 93,5 Punkten, während sich die vierte Stelle die Mannschaft des Detmolder Turnvereins von 1860 erkämpfte.

Bei aufmerksamer Verfolgung der Kämpfe mußte man allgemein feststellen, daß es vielfach an einer intensiven Vorbereitung gefehlt hatte. K—r.

Fußball der Hitler-Jugend

Ab sofort können an Orten, wo in der Nähe des Sportplatzes genügend Luftschutzräume zur Verfügung stehen, wieder Jugendspiele ausgetragen werden.

Ich bitte die Vereine um schnellste Zusendung einer Bescheinigung der örtlichen Polizeibehörde, daß genügend Luftschutzräume zur Verfügung stehen und daß der Sportplatz aus diesem Grunde zum Spielen freigegeben wird.

Sollte trotzdem ein Verein ohne Einsendung der Bescheinigung Jugendmannschaften spielen lassen, werde ich hiervon sofort den Gebietsfachwart in Kenntnis setzen.

*

Die Sportkameraden Hoffmann vom BV. Lemgo und Kampmeier vom BfB. Detmold werden ab sofort zum Gruppenleiter ernannt. Kreggemeier.

BfB. Detmold.

Wir suchen für Sonntag Spiele für unsere beiden Jugendmannschaften nach hier oder auswärts.

Holzhausen-Externsteine. Aus der Kriegerkameradschaft. Am Sonnabend fand im Hotel „Zur Eiche" ein gut besuchter Monatsappell der alten Soldaten statt. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten sprach Kameradschaftsführer Branding über den großen Sieg unserer Wehrmacht in Frankreich. (74)

Holzhausen-Externsteine. Heimatlicher Gedenkstein in Gefahr. Der von hiesigen Heimatfreunden vor einigen Jahren auf der Höhe der Vogeltaufe errichtete Gedenkstein macht augenblicklich einen wenig erfreulichen Eindruck, da aus dem Unterbau der aufgerichteten Sandsteine jetzt eine Anzahl Steine herausgerissen sind und umherliegen. Das Gesamtbild der von Robert Henckel heimatlich versinnbildlichten Vogel-„Taufe" hat dadurch an Wirkung verloren. Im Interesse unseres Luftkurortes wäre daher eine Ausbesserung nur zu begrüßen. (74)

Pivitsheide B. L. Geburtstag. Ihren 70. Geburtstag feiert heute die Ehefrau Karoline Rosenstock, geb. Rubart, Nr. 128. Herzlichen Glückwunsch!

Hörste. Grober Unfug. Es ist in letzter Zeit festgestellt worden, daß die Spitzen der Kartoffelstauden eines nach hier zugezogenen Volksgenossen abgeschnitten worden sind. Außerdem wurden die in der Nähe des Hauses des betreffenden Volksgenossen stehenden Bäume beschädigt. Hoffentlich gelingt es, den Täter zu fassen. (46)

Heiden. Beförderung. Der Feldwebel Fr. Schröder von hier wurde zum Leutnant befördert. (27)

Kohlstädt. Unsere Alten. Auf ein Lebensalter von 72 Jahren konnte am gestrigen Tage der Mitbürger Johann Raml, Nr. 76, zurückblicken, während morgen der Mitbürger Ernst Schulz, Nr. 2, 74 Jahre alt wird. Wir gratulieren herzlich! (87)

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Unteroffizier Rudolf Schemmel, Sohn des Bahnhofsmeisters i. R. Wilhelm Schemmel in Hiddesen, erhielt als Spähtruppführer wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz II. Klasse und wurde gleichzeitig zum Feldwebel befördert. Wir gratulieren herzlich!

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Hörste. Donnerstag, 20.30 Uhr, Besprechung der Politischen Leiter und Führer der Gliederungen.

Bad Salzuflen, Ortsgruppen Kurpark und Markt. Die Politischen Leiter beider Ortsgruppen treten morgen, Mittwoch, 20 Uhr, auf dem Salzhof zum Dienst an. Badezeug ist mitzubringen.

SA.-Sturm 6/55 (Detmold) u. Wehrmannschaft. Heute, Dienstag, 20.15 Uhr, Antreten am Heim (Benekenstraße).

SA.-Sturm 12/55 und 16/55 (Oerlinghausen). Heute, Dienstag, 20.15 Uhr, Antreten der SA. und Wehrmannschaft auf den Sportplätzen. Sportzeug mitbringen!

NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, Ortsstelle Pivitsheide B. L. Der Nachmittag mit Gästen findet morgen, Mittwoch, statt. Alle Mitglieder nehmen daran teil. Diese müssen sich mit Kuchen selbst versorgen.

Ortsstelle Ohrsen-Ehlenbruch. Mittwoch, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend. Es spricht eine Kreisrednerin.

Jugendgruppe Lage. Heute, Dienstag, 20.15 Uhr, wichtige Zusammenkunft in der Turnhalle an der Adolf-Hitler-Allee. Liederbücher mitbringen!

Jugendgruppe Bad Salzuflen. Heute, Dienstag, 20 Uhr, Singabend in der alten Schule.

Die Gausilmstelle zeigt:

Wochenschauprogramm: „Generalangriff auf Frankreich", „Siegeszug durch Frankreich", „Siegesfahnen über Deutschland."

Dienstag: Klüt, Grevenhagen und Erder; Mittwoch: Pottenhausen, Feldrom und Bösingfeld.

„Morgenrot."

Dienstag: Bega; Mittwoch: Lieme.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Dreitzler. Hauptschriftleiter: August Brückner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brückner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Siedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Es fiel vor dem Feinde für Führer und Reich am 15. Juni 1940

Major August Raben

Kommandeur eines Bataillons Feldherrnhalle
Inhaber des E. K. I und II
und anderer hoher Auszeichnungen des Weltkrieges

in Erfüllung eines Lebens rastlosen Kämpfens für die Ehre seines Vaterlandes.

Im Namen der Familie: Frau Sophie Raben.

Detmold, Wienkestraße 3.

Allzu früh und fern der Heimat starb am 17. Juni 1940 im Feldlazarett zu St. Lubin, westlich Paris, an einer am Tage vorher erhaltenen schweren Granatsplitterverwundung unser einziger, inniggeliebter Sohn und Bruder, der

Gefreite August-Wilhelm Koring

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Er kämpfte für ein großes und glückliches deutsches Vaterland und seinen Führer und starb im festen Glauben an seinen Erlöser.

In tiefem Schmerz: Familie Koring.

Binnen bei Lockhausen, den 5. Juli 1940.

Du warst so gut,
du starbst so früh,
vergessen werden wir dich nie.

In einem Gefecht bei Tantonville in Frankreich fiel am 20. Juni d. J. in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahneneide, für Führer und Vaterland mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Soldat Fritz Heger

im blühenden Alter von 25 Jahren.

Er folgte seinem in Frankreich gefallenen Vater nach 22 Jahren.

In tiefer Trauer:

Witwe Luise Heger
Heinrich Heger (z. Z. Soldat) und Frau geb. Wolf, nebst Kindern
Willi Heger (z. Z. Soldat) und Frau geb. Wolf, nebst Kindern.

Bega, den 5. Juli 1940.

Am Donnerstag, dem 4. Juli, starb infolge Unglücksfalls bei einer militärischen Dienstausübung in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Neffe, der

Soldat Werner Albeke

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Karl Hahn und Frau, verw. Albeke, geb. Böllinghaus.

Horn i. L., Meiningen und Detmold, den 6. Juli 1940.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unser liebes Söhnchen und Brüderchen

Günther

im zarten Alter von fast 2 Jahren wieder zu sich zu nehmen in sein Himmelreich.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Emil Bierwirth und Frau, Lina, geb. Pucker
Karl-Heinz Bierwirth

Haustenbeck, 8. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstagnachmittag, 3 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 117, aus statt.

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Leibzüchter

Hermann Harte

im 84. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an:

Familie Hermann Harte

Veldrom, Schwiebusch und Horn, 8. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstagnachmittag, 3 Uhr, vom Trauerhause, Veldrom Nr. 24, aus statt.

In dankbarer Freude zeigen die Geburt eines Sonntagsmädels an

Heide

SS-Obersturmführer Albert Karsten und Frau Margarete geb. Lütge

Detmold, den 7. Juli 1940
z. Z. Frauenheim

Bernd

Die Geburt eines Sonntagsjungen zeigen in dankbarer Freude an

Frau Anna Heine geb. Müller
Regierungsrat Karl Heine

Detmold, den 7. Juli 1940

Wir zeigen dankbar die Geburt eines gesunden Jungen an.

Rechtsanwalt Dr. Erhorn
Margarete Erhorn geb. Koltze

Detmold, den 8. Juli 1940
Bismarckstraße 9

Ulrich Uekermann
Altrud Uekermann geb. Torbeck

geben ihre Vermählung bekannt

An der Bega, Post Sylbach — 9. Juli 1940 — Emden, Pottgießerstr. 8

Heute morgen entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der Knappschaftsabteilungsvorsteher i. R.

August Lining

im Alter von 56 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Agnes Lining, geb. Machnikowski
Frau Nanny Rieger, geb. Lining
Hilde Lining

Bad Salzuflen, Bielefeld und Dorsten, den 8. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 11. Juli 1940, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Hermannstraße 16, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 7¼ Uhr, in der kath. Pfarrkirche, hierselbst.

Junges, schweres
Arbeitspferd
Kaltblut, sucht sofort zu kaufen
Fr. Hundertmark, Mühle Döcentrup.

Jg. Zwerg-Dackel
per sofort zu kaufen gesucht.
Schmidt, Bad Salzuflen
Hermannstraße 37



Verkaufe:
Ecksofa, Sekretär, Bettstellen, Kinderbettstellen, Schreibtisch, Tretroller, Hirschgeweihe, gr. Spiegel usw. **Kaufe: Möbel** jeder Art in ganz Lippe. Angebote erbeten.
Aug. Drögo
Auktionshalle
Paulinenstr. 54

Wirb durch Anzeigen

Rund um das Lipperland

Herford. Das Kondenswasser im Bremszylinder. Eine recht aufschlußreiche Verhandlung wurde vor dem Herforder Strafrichter durchgeführt, die für Autofahrer von besonderer Bedeutung ist und die mit aller Deutlichkeit betonte, daß der Fahrer allein für das Funktionieren der Bremsen verantwortlich ist. Der Verhandlung lag ein Verkehrsunfall zugrunde, der sich im Januar dieses Jahres an der Herforder Bahnunterführung ereignet hatte. Dort hatte sich eine Zugmaschine auf der glatten Straße quergestellt. Man löste den Anhänger, der ins Rollen kam, da die Bremsen versagten. Beschädigungen an Brückenpfeilern waren die Folge. Gegen einen Strafbefehl von 50 RM. war Einspruch erhoben. Wenn es auch jetzt zu einem Freispruch kam, so waren doch die Ausführungen nicht zuletzt des Sachverständigen von erhöhter Bedeutung. Wären die Bremsen intakt gewesen, dann hätte die automatische Bremsvorrichtung den Vorfall verhindern können. Da sich aber in den Bremszylindern Kondenswasser unter dem Einfluß der Witterung bilden konnte, kam es zu dem erwähnten Vorfall. Es ist deswegen notwendig, das Wasser abzulassen. Das war in diesem Falle auch vor Antritt der Fahrt geschehen und damit das erfüllt, was die Lieferfirma des Fahrzeuges in einer Erläuterung von dem Fahrer forderte. Eine lange Fahrt hatte nun indes erneut Kondenswasser erstehen lassen und das Funktionieren in dem entscheidenden Augenblick verhindert. Es erfolgte ein Freispruch. Das Gericht aber unterließ es nicht, auf die Lehren aus dieser Verhandlung hinzuweisen. Ungünstige Wetterlage macht es dem Fahrer zur Pflicht, wiederholt seine Anlagen zu überprüfen und über das von der Firma angegebene Maß selbständig hinauszugehen, soweit es die Verkehrssicherheit verlangt.

Bielefeld. Ein gerissener Betrüger. Umfangreiche Betrügereien wurden dem 44 Jahre alten Robert Heidbreder aus Bielefeld vor der Großen Strafkammer zur Last gelegt. Er war seit vielen Jahren als Vertreter einer Münchener Firma tätig, für die er auch Rechnungsbeträge einkassierte. Anfangs ging alles in Ordnung. Später hielt H. dann erhebliche Beträge zurück, die bald eine Höhe von rund 8 000 RM. erreichten. Um möglichst schnell in den Besitz der Rechnungsbeträge zu kommen, hatte der Gauner dabei den Kunden vielfach von sich aus ein Kassaskonto von durchweg 5 Prozent gewährt. In ähnlicher Weise verfuhr er mit einer Firma in Rehme, bei der er rund 18 000 RM. hinter sich brachte. Die Unterschlagungen deckte er immer wieder mit neuen Veruntreuungen ab, so daß die Verfehlungen jahrelang unentdeckt blieben. Später schlug er eine andere Methode an. Um sich weitere Gelder zu verschaffen, machte er bei kapitalkräftigen Leuten aus Bielefeld, Senne II und Wiedenbrück erhebliche „Darlehen" für den „Ausbau des Geschäftes" flüssig. Er erhielt rund 1 000 RM., wobei er, wenn Sicherheiten gefordert wurden, geschickt mit dem in Aussicht stehenden „Erbteil seiner Frau" operierte. Insgesamt wurden die Firmen und Darlehnsgeber um rund 15 000 RM. geschädigt. — Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und vier Monaen und 200 RM. Geldstrafe. Das Urteil wurde infolge beiderseitigen Rechtsmittelverzichts sofort rechtskräftig.

Bielefeld. Sicherungsverwahrung für Abtreiber. Die Erste Große Strafkammer beim Landgericht Bielefeld verurteilte den einschlägig vorbestraften 68 Jahre alten Adolf Roth aus Gadderbaum wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in acht Fällen zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und ordnete überdies die Sicherungsverwahrung an. Die ebenfalls einschlägig vorbestrafte Ehefrau Marie Kramer aus Bielefeld, die dem R. in mehreren Fällen gegen Entgelt Beihilfe leistete und für das verbrecherische Treiben ihre Wohnung zur Verfügung stellte, erhielt ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Bielefeld. Blut rettet Leben. Der stellvertretende Kreisleiter Heidemann und Oberbürgermeister Budde haben alle Bielefelder Volksgenossen und Volksgenossinnen im Alter von 21 bis 50 Jahren aufgerufen, sich als Blutspender zur Verfügung zu stellen, da durch Blutübertragung das Leben vieler verwundeter Soldaten oder etwa durch Fliegerbomben verwundeter anderer Volksgenossen gerettet werden kann. Es werden Hunderte von Blutspendern gebraucht, aus denen das Städt. Gesundheitsamt die geeigneten aussucht. Die Helferinnen der weiblichen Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes Bielefeld-Land haben sich auf Grund des Aufrufes sofort vollzählig als Blutspender gemeldet.

Bielefeld. Schwere Unfälle. Auf der Reichsautobahn bei Altenhagen stürzte ein mit drei Personen besetzter Personenwagen die Böschung herab. Die Insassen erlitten Kopfverletzungen und wurden zum Franziskus-Hospital in Bielefeld gebracht. In einem Bielefelder Betrieb geriet ein Arbeiter unter einen Kran. Er mußte mit schweren inneren Verletzungen zum Krankenhaus gebracht werden. — Erhebliche Kopfverletzungen erlitt ein Radfahrer, der an der Meller Straße gegen ein Auto gefahren war.

Paderborn. Unwürdiges Verhalten gegenüber Polen. Vor dem Strafrichter in Paderborn standen zwei Angeklagte, denen Vergehen gegen die Verordnung zur Erhaltung der Wehrkraft zur Last gelegt waren. Im ersten Falle hatte die 25 Jahre alte Maria K. aus Unsprunge bei Salzkotten, die aus Wanne-Eickel gebürtig ist, einem polnischen Kriegsgefangenen, der ihr bei der Arbeit behilflich gewesen war, eine Pfeife und ein Paket Tabak geschenkt. Als dieser Gefangene durch einen anderen ersetzt wurde, wiederholte sie ihre unverständlichen Freundlichkeiten und schenkte auch diesem aus demselben Grunde zwei Pakete Tabak. Der zweite Fall richtete sich gegen den 19 Jahre alten Bernhard O. aus Erkeln im Kreise Hörter. Dieser hatte einem polnischen Kriegsgefangenen seine Anschrift als Deckadresse zur Verfügung gestellt. Auf diese Weise wurde es dem Gefangenen möglich, aus seiner Heimat Briefe zu empfangen, die nicht der Gefangenenpostzensur unterworfen waren. Das an Landesverrat grenzende Gebaren des Angeklagten wurde schärfstens vom Gericht gegeißelt. Nur die verhältnismäßig geringen geistigen Qualitäten des Angeklagten ließen eine relativ milde Beurteilung seiner Tat zu. Er bekam sechs Wochen Gefängnis, während die Angeklagte K. für ihre Tat einen Monat Gefängnis auferlegt bekam. Angesichts der widerlichen Greueltaten und Grausamkeiten der polnischen Zivilbevölkerung und des polnischen Militärs in der Septemberzeit des vergangenen Jahres ist es höchst verwerflich, wenn deutsche Menschen aus völlig falsch verstandener Empfindsamkeit oder aus Gefühlsduselei sich solchen Verhaltens bedienen. Die Achtung und Ehrung unserer braven Soldaten, die solchem Untermenschentum ihr Leben opfern mußten, verlangt von dem letzten Volksgenossen die erforderliche Distanz im Verkehr untereinander.

Auslandspresse besucht das bombardierte Soest

Kunsthistorisch bedeutsame Häuser wurden von den englischen Piraten durch Brandbomben vernichtet

Soest, 8. Juli. Die Vertreter der Auslandspresse in Berlin und die Presse-Attachés der in Berlin akkreditierten ausländischen Mächte besuchten jetzt unter Führung des Referenten der Auslandspresse-Abteilung des Reichspropagandaministeriums, Schwerter, die Stadt Soest und besichtigten hier die von feigen britischen Luftpiraten in nächtlichen Angriffen zerstörten Baudenkmäler aus dem deutschen Mittelalter.

Wie wir vor einiger Zeit berichteten, wurde die Stadt Soest als erste deutsche Stadt von den britischen Fliegern mit Branddomben belegt. Diese niederträchtige Tat ist um so abscheulicher, als sich in Soest, wie sich jetzt auch die Vertreter der Auslandspresse überzeugten, keinerlei militärische Ziele befinden, Soest vielmehr nur eine einzige Bedeutung hat: Als Denkmal der deutschen Städtebaukunst des Mittelalters. Noch heute trägt Soest, die älteste Stadt Westfalens, ganz unverfälscht das Gesicht des Mittelalters. und seiner Kultur. Prof. Wilhelm Pinder, der deutsche Kunstgelehrte von europäischem Ruf, hat einmal vorgeschlagen, die ganze Stadt Soest müsse unter Denkmalschutz gestellt werden, so wertvoll seien ihre Bauten und ihre bis in unsere Tage überkommenen Bauanlagen.

Und ausgerechnet auf dieses deutsche Kulturdenkmal werfen die Briten die Branddomben. Nicht genug damit; als wenn sie es auf den berühmten Patroklidom abgesehen hätten, fielen diese Branddomben alle in unmittelbarer Nähe dieses herrlichen Münsters aus der Staufenzeit, das in seiner Herbheit und seiner Kraft, seiner trutzigen Wehrhaftigkeit einzigartig ist. Der Patroklidom wurde nicht getroffen, wohl aber alte Bürgerhäuser in seiner Nähe. Unter den Häusern, die durch britische Branddomben vernichtet wurden, befindet sich der „Kuhfuß", ein Kleinod mittelalterlicher Baukunst, dessen Ursprung auf das 12. Jahrhundert zurückzuführen ist und das in seiner jetzigen Form im 15. Jahrhundert unter Einflüssen der Gotik und der westfälischen Renaissance entstanden ist. Es besteht die Vermutung, daß es im Mittelalter als Rathaus der Stadt Soest gedient hat. Nachzuweisen ist seine Bedeutung als Gildehaus einer der mittelalterlichen Zünfte. Das Haus, mit Ornamenten des berühmten mittelalterlichen Kupferstechers Aldegrever geschmückt, ruhte auf schönen Spitzbögen. Ein verkohlter Trümmerhaufen zeigt jetzt die Stätte, wo sich bis zu dem niederträchtigen britischen Branddombenangriff dieser bedeutsame Bau erhob. Hier fanden die Vertreter der Auslandspresse einen sichtbaren Beweis für die Methoden britischer Kriegführung, die sich auch gegen Denkmäler deutscher Städte im Innern richtet.

Aus den Nachbargebieten

Oberhausen. Tod zwischen den Schienen. In den Abendstunden wurde im Bahnhof Osterfeld-Nord ein Händler aus Gehlen von einem einfahrenden Personenzug erfaßt und überfahren. Der Ueberfahrene hatte mit seinem Fahrrad auf dem Bahnsteig gestanden und war plötzlich aus unbekannter Ursache mit seinem Fahrrad zwischen die Schienen gefallen. Er wurde von dem im gleichen Augenblick einfahrenden Personenzug erfaßt und auf der Stelle getötet.

Osnabrück. Wegen versuchten Totschlages verhaftet. Hier hatte ein Mann, der an seiner zerrütteten Ehe litt, mehrfach den nächtlichen Versuch unternommen, sich mit Frau und Kind durch Leuchtgas zu vergiften. Durch das rechtzeitige Erwachen der Frau waren die Versuche mißglückt. Daraufhin wurde der Täter verhaftet und wegen Totschlagsversuches verantwortlich gemacht.

Palast-Theater Lemgo

Dienstag bis Donnerstag

Wir bringen in Neuaufführung einen Richard-Eichberg-Kriminalfilm der Tobis mit

Carl Ludw. Diehl, Kitty Jantzen, Theo Lingen

Es geht um mein Leben

Frei nach dem Ullstein-Roman „Der schweigende Mund" von Oskar Jensen.

Ferner die große gewaltige

Kriegswochenschau

Kurtheater Bad Salzuflen

Heute, Dienstag, 20.15 Uhr

Der Raub der Sabinerinnen

Schwank von Franz und Paul von Schönthan

Hobelspäne

zum Streuen für Viehställe, für Fabrik- und Hausbrand gibt täglich in großen Mengen gratis ab

Lipp. Polstergestellfabrik

Adolf Wrenger, Lemgo

Landestheater-Lichtspiele

Täglich abends 8 Uhr zeigen wir den lustigen Soldatenfilm

Das Gewehr über

Die Hauptdarsteller:

Rudi Godden, Rolf Moebius

Carsta Löck, Hilde Schneider, Charl. Daudert

Detmolder Lichtspiele

Ein lustiges Spiel der Liebe

Mein Mann darf es nicht wissen . . .

mit Mady Rahl, Grethe Weiser, Hans Nielsen, Annemarie Holtz, Günther Lüders, Fr. Odemar

Anfang: 4.00, 6.05, 8.10.

In beiden Theatern:

Die Wochenschau mit den neuesten Berichten

Waffenruhe im Westen

Jugendliche zugelassen — Jugendliche nicht zugelassen

Einstellspritzen für Luftschutz

RM. 16.50 komplett - Sofort lieferbar

M. C. Vehring, Bielefeld

Fernsprecher 1741—1742 Reichspoststraße 8

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen

Dienstag bis Donnerstag

Olga Tschechowa, Karl Ludw. Diehl

Der Fuchs von Glenarvon

mit Ferdinand Marian, Friedr. Kayssler, Werner Hinz, Albert Florath, Else v. Möllendorf

Ein dramatischer Film von Liebe, Leidenschaft und Haß. Eine packende Episode aus dem irischen Freiheitskampf.

Wittekind-Lichtspiele Schötmar

Dienstag bis Donnerstag

Der große Operettenfilm

Opernball

mit Heli Finkenzeller, Fita Benkhoff, Marte Harell, Hans Moser, Will Dohm, Paul Hörbiger, Theo Lingen.

Die berühmte Operette von Heuberger wurde von dem Meisterregisseur Bolvary in einen glanzvollen und melodienreichen Film verwandelt

Im Vorprogramm: Die neue Wochenschau

Central-Lichtspiele, Lage

Dienstag bis Donnerstag

Wir bringen in Neuaufführung

Hansi Knoteck, Viktor Stahl

Waldwinter

nach dem berühmten Roman von Paul Keller

mit Ingeborg Hertel, Ed. v. Winterstein, Hans Zesch-Ballot, Volker v. Collande.

Ein Heimatfilm, der mit einer leidenschaftlich bewegten Handlung inmitten einer herrlichen Natur zum Herzen aller spricht.

Hansa-Lichtspiele, Lemgo

Wir bringen in Neuaufführung

HANS ALBERS in

Savoy-Hotel 217

mit Brigitte Horney, Käthe Dorsch, Gusti Huber, R. Delgen, E. Engel, A. Wäscher, P. Westermeier u. a.

Menschliche Komödie und menschliche Tragödie zugleich, formt sich der Film zu einem unauslöschlichen Erlebnis.

Die Lippische Staatszeitung lesen heißt in allem gut unterrichtet sein.



In über 230 ausgewählten Bildern, historischen Zeichnungen und mehrfarbigen Karten wird hier die Politik Frankreichs seit Richelieu und das Verhältnis zum Deutschen Reich in klaren Zügen dargestellt. Es ist der gleiche Hochmut, dieselbe Brutalität und unveränderte Herrschsucht, die sich von Ludwig XIV. bis in unsere jüngsten Tage unbeirrbar hinzieht. Hier sprechen Dokumente und hier sprechen Tatsachen.

FRANKREICHS SCHULD

die große Sondernummer des

Illustrierten Beobachter

hat einen Umfang von 48 Seiten und dazu 3 mehrfarbige Karten: Frankreich (72 x 55 cm) - Mittelmeerländer u. Donauraum (52 x 34 cm) - Vorderasien u. Nordostägypten (24 x 35 cm)

Bei jedem Zeitungshändler für 50 Pfennig erhältlich

Für die bewiesene herzliche Teilnahme und für die vielen Kränze beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danken wir herzlich.

Familie Fritz Beine

Bremke b. Heiden, den 8. Juli 1940.

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Pfennig, jedes weitere Wort 6 Pfennig. — Klein-Anzeigen können nur bei Vorausbezahlung aufgenommen werden. — Aufträge von auswärts können auch in Briefmarken erledigt werden. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen.

Freie Stellen

Kraftfahrer für kleinen Last- und Personenwagen baldigst gesucht. Hermann Merk, Baugeschäft, Detmold, Annastraße 1—3.

Putzfrau für dreimal wöchentlich zwei Stunden gesucht. Hergt, Hindenburgdamm 10, part.

Haushälterin, nicht unter 40 Jahren, für ländlichen frauenlosen Geschäftshaushalt findet Dauerstellung. Angebote mit Bild unter Nr. 2640 an die Lipp. Staatszeitung.

Mädel für frauenlosen Haushalt auf dem Lande zu sofort gesucht. Sch., Humfeld 119.

Hausgehilfin, tüchtige, zuverlässige, zum 1. August oder später in Arzthaushalt gesucht. Frau Dr. Bleek, Bielefeld, Koblenzer Straße 2. Telephon 2141.

Stellen-Gesuche

Zwei Anfängerinnen suchen zusammen Wirkungskreis für sofort oder später in Industriebetrieb. Angebote unter Nr. 2636 an die Lippische Staatszeitung.

Miet-Gesuche

Aelteres Ehepaar sucht Wohnung, drei Zimmer und Küche, für sofort oder zum 1. August. Miete kann auf Wunsch für längere Zeit im voraus gezahlt werden. Angebote unter Nr. 2633 an die Lippische Staatszeitung.

Doppelschlafzimmer, möbliertes, mit Kochgelegenheit für 4—8 Wochen. Detmold oder Umgebung. Angeb. unter Nr. 2635 der Lippischen Staatszeitung.

Wohnung mit Balkon, 4 Zimmer, Küche, Badezimmer (auch 2. Etage), von ruhigen Mietern zu sofort oder später gesucht. Schriftliche Angebote mit Preis unter Nr. 2627 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Küchenschrank, gebrauchter, billig abzugeben. Barthold, Pivitsheide V. L. 299.

Schäferhündin, schwarz, schönes Tier, sehr wachsam, abzugeben. Radtke, Siekkrug, Fernr. Lage 713.

Schwingkolbenpresse mit Strohschneider (mit Garantie), fast neuwertig, für größere Leistungen geeignet, billig zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter Nr. 2637 an die Lippische Staatszeitung.

Größeres Grundstück am Südabhange des Teutoburger Waldes (auch als Bauplätze geeignet) günstig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 2638 an die Lipp. Staatszig.

Kinderwagen zu verkaufen. Detmold, Arminstraße 16.

Ziege zu verkaufen. Drave, Berlebeck 35 (Stemberg).

Liegestuhl. Ernststraße 24.

Anzug, Sommer-Mantel und Gehrock, gut erhalten, zu verkaufen. Goethestraße 10, 3. Stock.

Kinderwagen (30 RM.) zu verkaufen. Bad Salzuflen, Brüderstr. 28.

Verloren

Handtasche, blaue, und zwei Portemonnais auf dem Wege von Ehrentrup (Pivitsheider Straße) zum Postteich verloren. Abzugeben auf dem Fundbüro Detmold oder Lage.

Ich bin von der Bezugsabgabestelle Lemgo als Auffangstelle für Obst eingesetzt und kaufe laufend

Himbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren und Kirschen

Karl Lüpke, Konservenfabrik Lemgo, Fernsprecher 823.

Ich warne, die im Umlauf befindlichen Gerüchte weiter zu verbreiten, da ich sonst gerichtlich vorgehe

Frau Kösling Altendonop 15.

Sofort oder später eine in allen Hausarbeiten erfahrene, zuverl.

Hausgehilfin

gesucht. Neue Apotheke W. Seemann, Rinteln i. W.

20-30 Mädchen und Frauen

für sofort gesucht.

Aug. Deberl, Keks- und Schokoladenfabrik, Schötmar.

Hausgehilfin

erfahren in Küche und Haus, wegen Erkrankung der jetzigen zum baldigen Antritt gesucht.

Dr. Lux, Schötmar, Schlageterstr.

Suche zum 1. August ein zuverlässiges, tüchtiges

Mädchen

für den Haushalt.

Konditorei Branke, Bielefeld Ulmenstraße 10 a.

Frische Seefische empfiehlt Fischhalle Schötmar Fernruf 246